Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 – Telephon 53077 – Herausgeber: Siegfried Taub – Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang | Sonntag, 24. April 1938 | Nr. 96

Aus dem Inhalt:

Ein Appell der Freien Gewerkschaften

Dr. Beneš an den Nationalrat

Oesterreichische Sozialisten in Dachau

Papen hat schon genug?

Auslandssozialisten bei uns zu Gast

Prag. Montag, den 25. April trifft auf dem Prager Flugplatz Miß Dohnau vom Internationalen Informationsdepartement der britischen Arbeiterpartei ein. Sie wird sich etwa 10 Tage in der Tschechoslowakei aufhalten und die sudetendeutschen Gebiete bereisen. Miß Dohnau spricht perfekt deutsch, so daß sie die Möglichkeit haben wird, mit unserer Arbeiterschaft direkt in Fühlung zu treten.

Für die erste Maihälfte haben sich der Vorsitzende der schweizerischen Sozialdemokratie Nationalrat Oprecht und Nationalrat Bringolf angesagt. Außerdem liegt eine Zusage des bekannten parlamentarischen Außenpolitikers der britischen Arbeiterpartei, Philipp Noel Baker vor, in der zweiten Hälfte Mai durch einige Tage die sudetendeutschen Gebiete zu besuchen. Auch Noel Baker beherrscht die deutsche Sprache gut und er will die Probleme unseres Landes und unserer Bewegung aus unmittelbarer Anschauung kennenlernen.

Das Ringen im Fernen Osten

Hankau. (Reuter.) Nach chinesischen Meldungen ist es der chinesischen Armee in einer großen Schlacht nördlich von Heutschau gelungen, den japanischen Vormarsch aufzuhalten und durch einen erfolgreichen Gegenangriff einen Teil des jüngst verlorenen Gebietes zurückzugewinnen.

An der Schantungfront ergänzten die Japaner rasch ihre vor kurzem geschlagenen und geschwächten Abteilungen durch frische Truppen aus Mandschukuo und eilig herangezogene Kräfte von den übrigen chinesischen Fronten und gingen sofort zu Gegenangriffen über. Die japanischen Kräfte an der Schantungfront werden nun auf 350.000 Mann geschätzt.

Die chinesischen Streitkräfte nützten die teilweise Abberufung der japanischen Kräfte aus den Frontabschnitten entlang der Eisenbahnstrecke Tientsin—Pukau aus und eroberten durch einen Angriff Hantschuan, wo die Japaner gegen 1000 Tote zurückließen. In Schansi befinden sich die chinesischen Truppen im raschen Vormarsch gegen die Hauptstadt der Provinz, Taijuan.

800 Codreanu-Faschisten in Haft

Bukarest. (DNB.) Die Zahl der verhafteten führenden Mitglieder der „Eisernen Garde" soll etwa 800 betragen. Genaue amtliche Angaben sind bisher noch nicht gemacht worden. Ungefähr 430 der Verhafteten sind in das Kloster Tismana bei Craiova (Kleine Walachai) gebracht worden, das als Internierungslager dient. Codreanu befindet sich im Militärgefängnis von Jilava. Wie es heißt, ist mehreren oppositionellen Politikern ein Zwangsaufenthalt angewiesen worden, darunter auch Maniu, der in Klausenburg lebt.

Neue Franco-Offensive

Saragossa. Der Havaskorrespondent berichtet, daß die längs der Mittelmeerküste nach Norden vorrückenden Franco-Abteilungen Samstag früh 42 Kilometer von Castellon entfernt waren. Bei diesem Vormarsch überschritten die Franco-Abteilungen die Stadt Albocader im Osten, wodurch der Zugang zu Castellon durch die „Desertos de las Palmas" ermöglicht wurde. Nachdem die Franco-Truppen Alcala de Chivert erreicht hatten, gelangten sie zu der Höhe Terruel an der Meeresküste.

„Nicht"-Intervention

Rom. Einer amtlichen Verlautbarung zufolge betragen die Gesamtverluste der italienischen Spanienfreiwilligen während der großen Offensive in Katalonien in der Zeit vom 9. März bis 20. April an Gefallenen 67 Offiziere und 216 Mann, an Verwundeten 463 Offiziere und 2264 Mann.

Nationaler Friede durch demokratische Gerechtigkeit

Jaksch vertritt im „Daily Telegraph" einen Versöhnungsplan

„Daily Telegraph", das führende konservative Organ in der englischen Zeitungswelt, welches seinerzeit den Auffassungen Henleins einen breiten Raum einräumte, veröffentlicht in seiner Samstag-Ausgabe einen ausführlichen Bericht seines diplomatischen Korrespondenten über eine Unterredung mit unserem Parteivorsitzenden Abgeordneten Jaksch.

Obwohl sich seine Darlegungen in den wesentlichen Punkten mit den bereits veröffentlichten Vorschlägen des nationalpolitischen Beratungsausschusses der Partei decken, reproduzieren wir sie im vollen Wortlaut, weil dieses Dokument unseres Versöhnungs- und Aufbauwillens ein historisches Alibi darstellt. Daß ein in vieler Hinsicht richtunggebendes englisches Journal unserem Friedensplan eine so weitreichende Publizität gewährte, ist ein erfreulicher Beweis für das große Interesse, welches die britische Oeffentlichkeit den Bemühungen um eine demokratische Verständigung zwischen Tschechen und Sudetendeutschen entgegenbringt. Es verdient noch Erwähnung, daß das Interview gleichzeitig seinen Weg in die amerikanische Presse gefunden hat.

Unser Gesichtspunkt: Dienst am europäischen Frieden

Es geht um die Beantwortung der schicksalsschweren Frage, ob es möglich ist, eine gerechte und vernünftige Abgrenzung der Lebensinteressen der Tschechen und Sudetendeutschen innerhalb ihres gemeinsamen böhmisch-mährischen Lebensraumes zu finden. Wir bejahen diese Möglichkeit, wenn auf beiden Seiten die Aufrichtigkeit, die Kühnheit der Vernunft und der Wille zur Gerechtigkeit zum Durchbruch gelangen. Die Schweiz liefert einen lebendigen Beweis dafür, daß ein auf der Basis der vollen Gleichberechtigung der Nationalitäten errichteter Staat allen Gefahren standhalten und dem europäischen Frieden große Dienste leisten kann. Man hat die Lebenskraft der Schweiz auch damit begründet, daß keine der angrenzenden großen Nationen der anderen die Herrschaft über die strategisch wichtigen Alpenpässe — z. B. den St. Gotthardpaß — einräumen wollte. Böhmen und Mähren stellen in anderer Hinsicht eine geographische Schlüsselposition dar, deren dauernde Pazifizierung im Interesse einer friedlichen Entwicklung Europas liegt. Darum war der von einem tschechischen Politiker stammende Vorschlag, die Tschechoslowakei als eine „höhere Schweiz" auszubauen, keineswegs so absurd, wie viele kurzsichtige Zeitgenossen meinten. Es geht ja nicht um die sklavische Nachahmung der schweizerischen Kantonalverfassung, die ein Produkt der Geographie und hundertjähriger Geschichte ist, sondern um die vernünftige Uebertragung des Grundsatzes der nationalen Gleichberechtigung und Zusammenarbeit auf unsere besonderen Verhältnisse und Voraussetzungen.

Es ist zu erwarten, daß die folgenden Vorschläge Gegenstand schärfster Kritik sowohl der nationalistischen Tschechen als auch der nazistischen Sudetendeutschen werden, aber sie wollen vor allem um die Zustimmung der Besonnenen und der Maßvollen in beiden nationalen Lagern werben. In solchen Zeiten ist der Mut zur Ueberzeugungstreue unentbehrlich. Er wird durch unsere Vorschläge bekundet. Mögen auch die anderen, deren Schicksal ebenfalls von der Bewahrung des Friedens abhängt, ihren Mut zur Verantwortung und zur Vernunft bekunden!

* * *

Der Wortlaut des Friedensplanes

Der „Daily Telegraph" schreibt nach den einleitenden Sätzen:

„Jakschs Empfehlungen, wie eine Versöhnung zwischen den 9,600.000 Tschechen und den 3,200.000 Deutschen innerhalb der tschechoslowakischen Gesamtbevölkerung von 15,000.000 zustandekommen kann, sind vom Präsidenten Beneš und der tschechischen Regierung sympathisch aufgenommen worden.*) Die Hauptpunkte sind:

Es ist unmöglich, den Sudetendeutschen eine territoriale Autonomie durch administrative Aufteilung des Landes zu gewähren.

Den Sudetendeutschen soll ein gerechter Anteil an den Posten im Verwaltungsapparat und den verschiedenen öffentlichen Diensten gegeben werden.

Es soll ihnen Kontrolle über ihre eigenen Angelegenheiten in Dingen des Schulwesens, der Wohlfahrtseinrichtungen und der verschiedenen Zweige der Wirtschaft gewährt werden.

Durch Bildung von Arbeiter- und Verbraucherkammern auf regionaler Basis sollen ihnen Einflußsphären eingeräumt werden, in denen sie nicht von den Tschechen majorisiert werden."

*) Hiezu hat Jaksch dem Tschechoslowakischen Pressebüro folgende Richtigstellung zur Verfügung gestellt: In der sonst korrekten Wiedergabe der Unterredung hat sich ein Uebersetzungsfehler eingeschlichen, der zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte. Wenn der „Daily Telegraph" im Untertitel des betreffenden Aufsatzes behauptet, der von Jaksch zur Diskussion gestellte Versöhnungsplan sei dem Herrn Staatspräsidenten Dr. Beneš vorgelegt worden, so beruht dies auf einem Irrtum. Es wurde in der Aussprache unter Hinweis auf die bekannten völkerversöhnenden Intentionen des Herrn Staatspräsidenten Dr. Beneš lediglich erwähnt, daß der Plan allen zuständigen Faktoren der tschechoslowakischen Staatspolitik unterbreitet werden wird.

Es geht um die faktische Gleichberechtigung

Der „Daily Telegraph" bemerkt weiter, daß die Vorschläge, die Jaksch macht, in einem Zeitpunkt vorgebracht werden, da die Verhandlungsversuche der Regierung und der Henlein-Partei mit ihren starken Nazi-Sympathien zum Scheitern verurteilt scheinen.

„Nach Jakschs Ansicht ist Henlein nicht frei genug, um eine innere Lösung des Problems vorzuschlagen oder anzunehmen, da er vom Nazi-Enthusiasmus seiner jüngeren Anhänger beherrscht wird. Jaksch fügt hinzu, daß viele tschechischen Politiker gleichfalls durch ihre Fehler in der Vergangenheit gebunden sind. Da er aber überzeugt ist, daß weder die Tschechen noch die Deutschen, trotz der Schwierigkeit einer Verständigung, wegen ihrer Streitigkeiten in einen Krieg zu gehen wünschen, sucht Jaksch eine Plattform zu schaffen, auf der maßvoll denkende Tschechen und Sudetendeutsche einander begegnen können. Er regt in erster Linie an, daß die Tschechoslowakei ein neues System annehme, daß nach dem Schweizer Vorbild geschaffen und an die besonderen Erfordernisse der Tschechoslowakei angepaßt ist und das Prinzip der absoluten Gleichberechtigung für die verschiedenen Nationalitäten aufrichtet.

Die Grundprinzipien der Neuordnung

Jaksch wies darauf hin, daß das tschechisch-deutsche Problem vor allem in den historischen Provinzen Böhmen und Mähren zu lösen ist, wo 95 Prozent der deutschen — oder richtiger der österreichischen — Bevölkerung wohnen. Diese Sudetendeutschen repräsentieren ungefähr 39 Prozent der Gesamtbevölkerung der beiden Provinzen. Er betonte, daß seit tausend Jahren Böhmen und Mähren unteilbare Einheiten in wirtschaftlicher und kommerzieller Hinsicht waren. Er sagte weiter: Eine strenge Teilung in tschechische und deutsche Gebiete — also eine territoriale Autonomie — ist unmöglich. Es gibt große gemischte Gebiete, wie das Brüxer Bergbaugebiet in Nordwestböhmen. Dieselbe Schwierigkeit besteht in der Schweiz mit den gemischten Kantonen Freiburg, Bern, Wallis und Graubünden. Um den Sudetendeutschen absolute Gleichberechtigung zu geben, muß eine wohldurchdachte Kombination bewährter administrativer Prinzipien vorhanden sein. Sie sollte auf administrativem Zentralismus und wirtschaftlichem Regionalismus gegründet sein. Wo eine zentralisierte Verwaltung notwendig ist, wie bei der militärischen Organisation, bei Finanzen und Zöllen und bei den öffentlichen Arbeiten, da sollte den Sudetendeutschen ein gerechter Anteil an den Posten gegeben werden.

Es ist ferner zu wünschen, daß eine einheitliche Sozialpolitik im Staate herrschen sollte. Administrative Dezentralisierung ist aber im Schulwesen, in Wohlfahrtseinrichtungen, bei der Förderung der einzelnen Industriezweige möglich und wünschenswert. Auf diesen Gebieten haben die Sudetendeutschen das Recht auf Personalautonomie. Es gibt schon Anfänge einer organisatorischen Entwicklung in dieser Richtung, die vor mehreren Jahrzehnten eingeleitet wurde. In Böhmen und Mähren wurden provinzielle Sektionen der Landwirtschafts- und Schulbehörden geschaffen. Bei diesen hat es tschechische und deutsche Sektionen gegeben, und die Deutschen hatten ihre eigenen Beamten und einen eigenen Präsidenten. Unter ihrer Leitung wurden Provinzzuschüsse nach dem Prozentsatz der deutschen Bevölkerung verteilt. (Das bezieht sich auf die Landeskulturräte, die Red.). Einheitliche Regeln und Richtlinien wurden in einer gemeinsamen Zentralkommission der tschechischen und deutschen Sektionen ausgearbeitet. Eine ähnliche Einrichtung existiert in der Allgemeinen Pensionsanstalt. Fachleute haben mir versichert, daß das Prinzip auch auf andere Gebiete ausgedehnt werden könnte. In der Schulverwaltung ist es nur nötig, die existierenden Einrichtungen zu aktivieren, so daß die örtlichen deutschen Schulausschüsse in deutscher Sprache mit den Provinzialbehörden korrespondieren können.

Um eine Einigung über die Ziele der staatlichen Erziehung zu erreichen, schlage ich die Bildung einer tschechisch-deutschen Kommission vor, die den Geist der Verständigung und Humanität im Schulunterricht sichern sollte.

Im Hinblick auf das Fehlschlagen der provisorischen Abmachung vom Feber 1937 schlägt Jaksch vor, daß jetzt ein Durchführungsgesetz zur Verfassung erlassen werde, um die Durchführung der Reformen zu sichern. Er fordert weiter einen besonderen Status für deutsche Beamte, um der politischen Opposition der tschechischen Gruppen zu begegnen, wenn ein Avancement deutscher Beamter erwogen wird.

Der Regionalismus als Ausweg

Es ist wahr, daß die Sudetendeutschen regionale Einrichtungen und Zentren brauchen. Aber wenn sie auf territorialer, politischer und administrativer Autonomie bestehen, dann werden sie in einen heftigen Verfassungskampf mit den Tschechen geraten, der zu einem europäischen Krieg führen könnte. Die Tschechen selbst kommen aber schon in Opposition gegen einen überspitzten Zentralismus. Während eine strenge Scheidung zwischen deutschen und tschechischen Gebieten ausgeschlossen ist, könnte eine Lösung auf der Grundlage der territorialen Verteilung der bisherigen

Handelskammern gefunden werden. Regionale Gebiete könnten so geschaffen werden, indem man wirtschaftliche Bedingungen in Rechnung stellt. In ihrem Rahmen könnten die wirtschaftlichen Interessen der Tschechen und Sudetendeutschen ausbalanciert werden. So würden Eger, Reichenberg und Troppau Brennpunkte der vorwiegend deutschen Regionen werden. Pilsen, Budweis, Prag, Königgrätz, Brünn und Olmütz würden tschechische Zentren bleiben.

Neue Möglichkeiten der Selbstverwaltung

Innerhalb dieser Regionen könnte die gegenwärtige Staatsverwaltung nach provinziellen Richtlinien organisiert und mit besonderen Aufgaben betraut werden.*) Die wichtigste würde das Proportionalsystem bei der Verteilung öffentlicher Aufträge sein. Die Regionalbehörden würden auch mit technischen Aufgaben befaßt werden, wie Straßenbau und Flußregulierung, die bisher in den Landesbehörden in Prag und Brünn behandelt werden. Auch Arbeiter- und Konsumentenkammern könnten auf regionaler Grundlage gebildet werden. So würden die Sudetendeutschen Einflußgebiete gewinnen, in denen sie nicht von einer tschechischen Majorität beherrscht werden könnten.

Sprachenrecht für alle Sudetendeutschen!

Jaksch betont besonders einen Punkt: Die sprachliche Gleichberechtigung. Nur durch sie, so glaubt er, würde es möglich sein, den Arbeitsfleiß der Sudetendeutschen dem Tschechoslowakischen Staate in vollem Maße nutzbar zu machen. Unter dem gegenwärtigen Gesetz können die Deutschen ihre Sprache im Verkehr mit Aemtern und Gerichten nur gebrauchen, wenn sie in einem Gebiete (Gerichtsbezirk) mit mehr als 20 Prozent deutscher Bevölkerung leben. Z. B. können es die 40.000 Deutschen in Prag nicht. Um das gegenwärtige Sprachengesetz, das im Jahre 1920 in Kraft trat und zu einem Teil der Verfassung gemacht wurde, zu ändern, wäre eine Dreifünftel-Mehrheit im Parlament nötig.

Wenn die Prager Regierung sogleich Reformen nach diesen Richtlinien ausarbeiten und dafür sorgen würde, daß sie verwirklicht werden, dann würden die Sudetendeutschen, so meint Jaksch, zufriedene Bürger der Tschechoslowakei werden.

* * *

Deutliche Worte an die Adresse Henleins

In dem „Tschechen und Deutsche" überschriebenen Leitartikel bemerkt der „Daily Telegraph" zu den von Jaksch gemachten Vorschlägen: Die Anwendbarkeit eines solchen Planes hängt natürlich nicht von den abstrakten Vorzügen einer örtlichen gegenüber einer zentralisierten Regierung ab und auch nicht von Theorien über rassische Kultur. Sie hängt von dem Willen ab, den Plan durchzuführen, das heißt, von der Bereitschaft der Anhänger des Herrn Henlein, etwas zu akzeptieren, was weniger ist als die territoriale Autonomie, und von der Bereitschaft der tschechoslowakischen Bevölkerung, etwas von ihrer gegenwärtigen Herrschaft zu opfern. Die Sudetendeutschen — Vorkriegsuntertanen nicht Deutschlands, sondern Oesterreich-Ungarns, — sind nicht in einem großen abtrennbaren Gebiet angesammelt, sondern die Mehrheit von ihnen lebt in zwei Provinzen, wo sie ein Drittel der Bevölkerung bilden. Ohne sehr beträchtliche Verschiebungen der Bevölkerung wäre kein einfacher Kantonisierungsprozeß zu ihren Gunsten möglich. Obgleich sie ihre Beschwerden gegen die tschechoslowakische Regierung haben, sind diese Beschwerden geringer als die irgend einer anderen Minderheit in irgend einem Nachkriegsstaate. Wenn Herr Henlein wünscht, daß die Beschwerden beseitigt werden, dann ist es schwer zu glauben, daß es noch Hindernisse geben sollte: Zu fürchten ist nur, daß er auf Berliner Befehl lieber die Beschwerden andauern lassen will, um die Tschechoslowakei zu entzweien.

*) Es ist dabei an Bezirksverbände im Rahmen der Handelskammersprengel gedacht, was in der englischen Uebersetzung nicht klar zum Ausdruck kommt. Die Red.

Sicherung der Freiheit, nationaler Ausgleich

Das Programm des Staatspräsidenten

Präsident Dr. Beneš empfing am Samstag eine Abordnung des Tschechoslowakischen Nationalrats. Er hielt an die Abordnung eine Ansprache, in der er sich wiederum in eindringlicher Weise als mutiger, klarblickender Lehrer seiner Nation betätigte. Die Ansprache ist darüber hinaus für alle Staatsbürger von größter Bedeutung. Dr. Beneš führte u. a. aus:

Sie wollen die republikanische und demokratische Staatsform verteidigen und stärken. Jawohl, unsere Republik ist die denkbar günstigste Staatsform für das Leben unserer tschechoslowakischen Nation, für die Annäherung ihrer beiden Zweige und für die übrigen Nationalitäten auf unserem Gebiet. Die heutige zahlenmäßige Stärke unserer Nation und des Staates, ihre kulturelle und politische Reife, die geographische Lage, unsere Geschichte und Tradition, die Methode des inneren Zusammenlebens mit unseren übrigen Nationalitäten — das alles sind die Bedingungen, die im Rahmen gerade dieser Staatsform heute besser als es jemals früher in der Geschichte dieses Landes der Fall war, unseren Staat dazu befähigen, ein demokratisches und republikanisches Regime zu haben.

Unsere Staatsform und unser Regime sind für das Regieren allerdings nicht das leichteste Regime. Das sehen und hören wir täglich. Man kann sogar sagen, daß dies eigentlich die schwerste Regierungsform und die schwerste Form der Staatsführung ist. Sie legt der Nation, den Parteien, den Führern gewaltige Pflichten auf. Sie erfordert immer wieder Verhandlungen, immer wieder Konzessionen, unablässige Nüchternheit, Realität, freiwillige Geduld und bewußt auferlegte Verträglichkeit, unablässig freiwillig und diszipliniert sich auferlegte Opfer und ein unablässiges Maßhalten — es ist mit einem Wort fast das Gegenteil davon, was sich einzelne Menschen so häufig unter demokratischer Freiheit vorstellen. Aber obzwar diese Staats- und Regierungsform von uns manchmal so schwere Opfer erfordert, müssen wir uns stets wiederholen, daß das Opfer sind, die wir praktisch der denkbar besten Form unserer Selbständigkeit bringen. Ich möchte, daß unsere Oeffentlichkeit und unsere politischen Parteien diese Unerläßlichkeit von Opfern, diszipliniertes Zurückhaltung und Mäßigung ständig vor Augen hätten — das erfordert die Demokratie als Regime heute, in einer Zeit, wo sie in ihrer Existenz genug bedroht ist, mehr als je zuvor.

Die starken Bande der menschlichen Solidarität, die sich auf die Ideale der Freiheit stützen, auf den Respekt der menschlichen Individualität und auf die gemeinsamen nationalen und Staatsideale, sind hier der einzige große Retter vor Anarchie, Zersetzung und Verderben. Da ist es nach meiner Ansicht Ihre Aufgabe, diese moralischen Bande zu festigen, zu halten, zu unterstützen.

In diesem Geiste würde ich wünschen, der Nationalrat hätte wirklichen Einfluß auf unsere Parteienkämpfe und auf unsere Pressekämpfe und schließlich auch auf die Erziehung unserer Bureaukratie im Geiste der nationalen Versöhnung und Zusammenarbeit.

In meiner Zuschrift an den Nationalrat habe ich angedeutet, daß uns als Staat die heutige Zeit die Lösung einzelner Spezialaufgaben aufträgt, vor allem die Verständigung mit den übrigen Nationalitäten der Republik. Ich bitte Sie, sich auch damit objektiv, ruhig und sine ira et studio zu befassen. In der Sorge um unsere Minderheiten in den deutschen Gebieten müssen Sie automatisch richtige und gerechte Lösungen für uns und auch für die Deutschen, für die Slowaken und auch für die Magyaren, für die Tschechen und auch für die Polen suchen. Auch das ist keine geringe Aufgabe. Ich bin mir aber dessen sicher, daß wir sie bezwingen werden.

Und endlich gestatten Sie mir eine letzte Bemerkung: Ich glaube fest daran, daß wir aus der heutigen beschwerlichen europäischen Situation ohne Brüche, ohne Zersetzungen und ohne Katastrophen herauskommen werden. Gesunde Wurzeln hat ohne Zweifel ein Staat, der die ersten zwanzig Jahre seiner Existenz so ruhig und glücklich durchlebt hat, während andere durch schwere Krisen hindurchgegangen sind. Und er wird nicht aufhören, gesunde Wurzeln zu haben, wenn sein tschechoslowakischer Sektor absolut fest und einheitlich wie bisher bleiben wird. Die Geschichte dieses Landes lehrt uns, daß wir stets zu verfallen begannen, wenn wir auf diese große historische Wahrheit nicht geachtet haben. Und deshalb glaube ich auch, daß wir uns auch mit der slowakischen Volkspartei verständigen werden. Ich glaube daran und wünsche es aufrichtig. Indem wir fest und geeint sind und gegenseitig zueinander loyal, werden wir stets auch den übrigen Nationalitäten alles geben können, was ihnen zu Recht gehört.

Fortführung der Ernährungsaktion

Ueber Antrag des Ministeriums für soziale Fürsorge wurde in der am Freitag abgehaltenen Ministerratssitzung beschlossen, die Fortsetzung der staatlichen Verpflegsaktion für arbeitslose und beschränkt arbeitende Personen für den weiteren Zeitraum von fünf Wochen, d. i. vom 25. April bis 29. Mai d. J., mit einem Betrag von Zeitraum 1,140.000 Kč bewilligt.

Für die Durchführung der Milchaktion für die Kinder arbeitsloser und beschränkt arbeitender Familienerhalter wurden für den gleichen Zeitraum 1,140.00 Kč bewilligt.

Gleichzeitig wurde beschlossen, unter den bisherigen Voraussetzungen auch die Brotaktion für Arbeitslose fortzusetzen; der Aufwand wird hier rund 2,200.000 Kč betragen.

Lächerliche Angriffe der Kommunisten

Die „Rote Fahne" widmet fast eine Seite ihres kostbaren Raumes für Ratschläge an die deutsche sozialdemokratische Bewegung. Die Argumentation des Blattes ist dabei so neuartig, daß gewiß so manche kommunistische Leser bei der Lektüre ihren Augen nicht trauen wollten. So wird z. B. dem Abg. Jaksch der bekannte 500-Millionen-Antrag für Arbeitsbeschaffung zum Vorwurf gemacht. „Jetzt gilt es nicht", so sagt die „Rote Fahne", „Lizitationsanträge zu stellen, sondern für ihre Durchführung zu kämpfen." Unsere Gemeindevertreter werden angesichts dieser plötzlichen Abneigung der Kommunisten gegen Lizitationsanträge ein Schmunzeln kaum unterdrücken können.

Besondere Freude scheint die „Rote Fahne" darüber zu empfinden, daß die jungaktivistische Zusammenarbeit nicht zum Ziele kommen konnte. Daran ist wieder Jaksch schuld. Daß die österreichischen Ereignisse und das schleppende Tempo bei der Durchführung des 18. Feber zum Zusammenbruch des bürgerlichen Aktivismus einiges beigetragen haben, wird natürlich unterschlagen.

In diesem Zusammenhang genügt es, eine pikante Erinnerung aufzufrischen an die Zeit, da sich die deutschen Kommunisten sehr um die Einschaltung in die jungaktivistische Zusammenarbeit bemüht haben. Der Herr Abg. Bruno Köhler dürfte sich noch an einen Besuch im Klub der deutschen Christlichsozialen und eines Briefleins erinnern, das er dort dem Abg. Schütz überreichte. Sein lebhaftes Bedauern, Hacker bei diesem Bittgang nicht angetroffen zu haben, dürfte inzwischen in Vergessenheit geraten sein. Angesichts solcher Tatbestände können wir es uns leisten, auf einige Spalten kommunistischer Kritik mit einigen aufklärenden Zeilen zu antworten.

Neuer Präsidialchef im Außenministerium. Mit Wirksamkeit vom 1. Mai wurde der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Dr. Nejholec mit der Führung des Präsidiums des Außenministeriums betraut.

Aufgelöste Gemeindevertretung. Die Landesbehörde in Prag hat die Gemeindevertretung von Wopparn bei Lobositz aufgelöst, weil bereits vor einiger Zeit der größte Teil der Gemeindevertreter aus ihr ausgetreten und eine Ergänzung der Gemeindevertretung nicht möglich war. Zur Leitung der Verwaltungsgeschäfte der Gemeinde wurde eine Verwaltungskommission eingesetzt.

65

Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

Die Fenster waren verhängt und verfinstert von den Frostblumen, die keinen Durchblick mehr gestatteten. Er entdeckte nichts mehr zum Lobpreisen und auch nichts mehr zum Bekämpfen.

Er war gerüstet für das letzte, als er bat, ihn zu Bett zu bringen. Er wurde ganz still. Er wurde sehr blaß.

In der letzten Minute überhauchte ein schamhaftes Lächeln sein Gesicht. Er hatte das Aussehen eines Knaben, der mit seinem Schulpensum nicht zu Ende kam, und der deshalb den Kopf einzog, damit die Hand des strafenden Vaters ihm weniger wehtue.

„Wehe, der Wagenlenker Israels ist gestorben!"

So hallte es durch das Haus, so hallte es durch die Straßen der Stadt, so hallte es durch die Bauerndörfer.

III.

Kaiser Karl und Doktor Matthys wanderten durch den fahlen Tag. Ins Zwecklose setzten sie ihre Schritte. Sie schwiegen und waren verlegen, weil sie nicht begriffen, warum sie gingen, warum sie stampften, warum sie gerade diese Stunde und diese Straße gewählt hatten.

Während ihres Trachtens, den Raum zu überwinden und der Nähe der Stadt zu entkommen, geschah es, daß sie sich rückwärtswandten.

Dann sahen sie noch Rauch über den Häusern. Sie hörten dann noch ein Geräusch. Es war nicht nachbarlich, aber es war noch sehr nah. Und die Abmachung zwischen ihnen lautete, daß selbst die Stille einer abgeschlossenen Stube ihnen nicht genügte, damit sie das besprächen, von dem sie bedrängt wurden. Befänden sie sich erst in der vollkommenen Einsamkeit, in der Leere ohne Grenzen und in der verhallenden Weite, dann erst wollten sie anhalten und Auslug halten, ob wirklich nichts anderes sie umgab als die Ferne, die jedes Echo von dem, was sie sich am geheimsten zu bekennen hatten, verlöschte.

Endlich luden Steinblöcke auf dem Weg zum Niedersitzen ein. Der Kaiser ließ sich nieder. Aber sofort sprang er wieder auf. Er eilte weiter und blickte zu dem Block zurück, als wollte er sagen: „Auch der Stein ist nicht tot, auch er kann lauschen und ausschwatzen."

Da lag vor ihnen der Strom, eine schlafende Ebene in grauer Eintönigkeit. Das Entenelterngetier auf dem Fluß gab sich Zeichen und hütete mit besorgtem Schnattern die Jungen. Sie empfanden die Trübsal nicht und nicht den milchigen Nebel und fahndeten nur nach dem Fraß für den Schnabel. In der Tiefe suchten die stummen Fische. Das Klagen „Hunger, Hunger!" schallte von den blechernen Stimmen der wehleidig pfeifenden Reiher, die bald aus der Luft, bald aus dem Wasser ihre Nahrung schnappten.

Wurzeln der Uferweiden und Gras und Gebüsch wurden von den trägen Wellen beleckt. Der Weg am Strand atmete die klebrige Feuchtigkeit, die Kargheit. Sie zwang die beiden Wanderer, sich dumpf und schwer zu fühlen.

Hier er, gegenüber der vollkommenen Oede, glaubte der Kaiser Sekunde und Ort geeignet, daß er das Schweigen zu brechen wagte, daß er die Frage stellte, die ihn schon lange peinigte. Gerade der Arzt sollte antworten, der Mann, der das Sterben so vieler Menschen gesehen hatte und ihr Denken und ihr Kämpfen, wenn sie sich vom Diesseits trennten.

Der Kaiser fragte: „Hat er Frieden gefunden, Doktor? Ist ihm der Abschied leicht geworden? Ueberließ er der Natur die Macht, ihn wegzusicheln, oder half er verzweifelt der Natur nach, indem er selbst an sein Leben Hand anlegte? Was hat Martin Luther bei dem einen geahnt, wonach hat er bei dem andern geschmachtet? Ziehen Sie keine Grimasse! Drücken Sie sich nicht! Geben Sie her, was Sie wissen! Hat er ausgesehen, als er starb, wie meine im Geist zerstörte Mutter oder wie der Kardinal Ximenes, dem ich die Augen zupreßte? Diese Augen waren bös, Doktor, sie waren aufgequollen von Schadenfreude und von Haß. Sie saugen noch heute wie ein Blutegel an mir. Alles, was ich tue und lasse, spiegle ich in diesen Augen. Doch der Wittenberger, der war doch kein Mensch! Nicht wahr, Doktor? Nur eine verkappte Bestie? Hat keinen Gedanken aus sich geboren! Wird nicht weiterleben! Schon ins Kleinste zerfallen und verfault! Reden, reden, Doktor, die Antwort!"

Doktor Matthys: „Eure Majestät wissen alles, was Sie wünschen."

„Die Majestät weiß gar nichts, sie wünscht nur zu wissen."

„Die Majestät hat Knoten an den Händen und Wasser im Knie und Knollen am Gesäß, und hinter der Stirn der Majestät hämmert es wie ein Bergwerk, und die Kolik meldet sich mindestens nach jedem dritten Abendessen großspurig zu Gast. Und die Majestät hätte besser getan, sich in der Kutsche in die Landschaft galoppieren zu lassen, anstatt einem vielfältig verstopften Korpus die Strapazen eines Meldegängers abzutrotzen. Das ist alles, was Doktor Matthys entdecken kann. Höchstens noch, daß das Schnupfenfieber in Regensburg gefährlicher ist als Deutschlands sämtliche Fürsten, die sich wieder einmal beehren, der Majestät den Appetit zu verderben."

Das Gelächter des Arztes klang dem Kaiser falsch. Er schalt: „Ich frage Sie, ob ich auch bin, was meine Mutter ist, und Sie — —"

„Ich", unterbrach sofort der Arzt, „bitte um Entschuldigung, daß ich keine Brillen besitze, um durch die Stirndecke der Majestät hindurchblicken zu können. Ich folgere nur manchmal aus Exkrementen, daß die Majestät sich mit den eigenen Zähnen ihr Grab gräbt. Möchte mir die bescheidene Empfehlung erlauben, einen Knebel in den kaiserlichen Mund zu stecken, damit durch Gaumen und Magen nicht mehr einschleicht, was Darm und Knochen krank macht. Es ist nicht das Alter, das die Majestät niederdrückt, es ist der Gedanke an die Jahre."

„So finden Sie eine Medizin gegen den Gedanken! Sie kämpfen immer nur gegen die Gedärme."

„Der Kampf ist ausschließlich Sache der Majestät. Der Pillendreher ist da unzuständig. Aber die höhere Instanz — — der auf den Sternen — —"

„Der auf den Sternen — — der Wittenberger hat auch auf ihn verwiesen! Ich hab' seinen Rat befolgt, mich eingebohrt in sein Wohlwollen und an sein Mitleid gehämmert. Zum Dank dafür hat er mich nur getreten, hat er mir nur neue Gedankenfracht auf die Schultern geladen. Er will Uns nicht unterstützen. Er nötigt Uns nur, den ganzen, riesigen Gedankenballast Deutschland aufzupacken. Packesel, Packesel, Doktor, Lasttier für die Welt vom Ozean bis an den Tartarus! Ist es ein Wunder, daß der Packesel frißt und stopft, um weiterschnaufen zu können?"

Schon wieder lachte Doktor Matthys auf. Noch falscher klang es dem Kaiser. Noch mehr argwöhnte er, der Arzt wisse wohl ein Mittel gegen das Alpdrücken und gegen die Melancholie, die am Tage zwang, das Zimmer zu verdunkeln und die Wände mit Trauertüchern zu verhängen, und die in der Nacht zwang, die Lichter anzuzünden, damit nicht aus Bodenritzen und Stuck und Fensterrahmen und Bettpfosten die Geister hervorkrochen, die plagenden, die den Schlaf verjagten.

(Fortsetzung folgt)

Ein Appell der freien Gewerkschaften

Mahnwort in ernster Zeit

Die Vorständekonferenz des Gewerkschaftsbundes wendet sich mit folgendem Manifest an die Arbeiter-Oeffentlichkeit:

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Durch den Kriseneinbruch, der nach der konjunkturellen Besserung im Vorjahre mit Beginn dieses Jahres einsetzte, hat sich die Lage am heimischen Arbeitsmarkte neuerlich verschlechtert. Wieder stieg die Anzahl der Arbeitslosen an, die Feierschichten vermehrten sich, wechselweises Aussetzen der Arbeiter wurde in vielen Betrieben zur Regel.

Dieser Kriseneinbruch wurde zur härtesten Belastung für die arbeitenden Menschen in unseren deutschen Industriegebieten mit ihren zahlreichen Fabrikfriedhöfen, den noch immer halbleeren Betrieben und den vielen zehntausenden Arbeitslosen, für die keine Arbeitsplätze vorhanden sind.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund, der in den Jahren daher die Regierung und die Oeffentlichkeit wiederholt über die unhaltbare wirtschaftliche Lage im sudetendeutschen Gebiete informierte, hat zugleich die Mittel und die Wege gezeigt, die eingesetzt und gegangen werden müssen, um die Krisenreste in unseren Notstandsbezirken endgültig zu beseitigen. Er hat am 15. März dieses Jahres neuerlich dem Herrn Ministerpräsidenten über die wirtschaftliche Lage in unserem Organisationsgebiet berichtet und in einer Eingabe an die Regierung vollauf begründete Forderungen überreicht, die, mit vollem Einsatz rasch durchgeführt, zu einer Besserung der trostlosen Wirtschaftslage führen müssen.

Die Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes war sich bei ihren Forderungen immer der Tatsache bewußt, daß unseren Arbeitsmenschen nur dann lohnende und dauernde Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden können, wenn die Kaufkraft der Massen im Inlande erhöht und unserer Industrie der Export in weitestem Umfange möglich ist.

Wie geholfen werden kann

Von dieser richtigen Einstellung aus wurden der Regierung am 15. März folgende Forderungen überreicht, über die schon am 21. März d. J. mit den maßgeblichen Wirtschaftsministern verhandelt wurde:

1. **Hilfe bei der Beschaffung billiger und langfristiger Produktionskredite für jene Betriebe, die dadurch vor dem gänzlichen Erliegen gerettet werden können.** In vielen Fällen werden Steuerabschreibungen genügen, um neue Kredite zu beschaffen oder die Garantie des Staates für die Verzinsung. Diese Hilfe darf aber nicht durch bürokratische Schikanen verzögert oder unwirksam gemacht werden.

2. **Verbot von Betriebseinstellungen durch Kartellvereinbarungen. Jene Unternehmer, die in den Jahren der Wirtschaftskrise ihre Produktionsquoten verkauft haben und deren Betriebe noch produktionsfähig sind, sollen gesetzlich verpflichtet werden, in kürzester Zeit ihre Produktion wieder aufzunehmen.** Die Kartelleitungen sind für die Durchführung verantwortlich zu machen. Zur Verhinderung weiterer Betriebsstillegungen aus spekulativen Gründen, ist die Regierungsverordnung Nr. 253/1937 entsprechend abzuändern.

3. **Soweit Betriebe ihren Produktionsapparat nur zu einem geringen Teil ausnützen können, weil ihnen Exportaufträge fehlen, sollen sie bei der Vergabe von öffentlichen Lieferungen bevorzugt werden.** Durch solche zusätzliche Aufträge können Betriebe konkurrenzfähig und exportfähig gemacht werden.

4. **Förderung des Exports durch Refundierung der Handelssteuern,** Bevorschussung von Clearingforderungen und andere geeignete Maßnahmen.

5. **Durch geeignete Amtsorgane wäre ehestens festzustellen, welche stillgelegten Betriebe in den Notgebieten noch produktionsfähig sind. Ihre Wiederinbetriebsetzung muß durch entsprechende Maßnahmen angeregt und unterstützt und gefördert werden. Bei jenen Betrieben, deren Produktionseinrichtungen bereits verschrottet sind, wäre zu prüfen, für welche andere Erzeugung sie sich eignen.** Der Ansiedlung neuer Industrien in unseren Notgebieten ist größte Unterstützung zu gewähren.

6. **Zum industriellen Wiederaufbau der Notgebiete sind ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen.** Zur planmäßigen Organisierung dieser Arbeiten wäre ein Institut zu schaffen, dessen leitende Körperschaft aus Vertretern der volkswirtschaftlichen Abteilung beim Ministerpräsidium, des Ministeriums für soziale Fürsorge, des Ministeriums für Industrie, Handel und Gewerbe, der Notgebiete, der Handelskammern und der Gewerkschaftszentrale gebildet wird, die ihre Mitglieder vorwiegend in den Notgebieten haben. Dieses Institut ist mit einem Grundkapital von 30 Millionen Kč auszustatten, damit es industrielle Neugründungen, die Ansiedlung neuer Erwerbszweige in den Notgebieten subventionieren, Kredit- und Zinsengarantie gewähren kann.

7. **Verbot der Verlegung von Industrieunternehmungen und Betrieben aus dem deutschen Gebiete** in das Innere des Landes oder in die Slowakei.

8. In jenen Notbezirken, in denen sich der industrielle Wiederaufbau momentan als unmöglich erweist, sind beschleunigt die **baureifen öffentlichen Arbeiten in Angriff zu nehmen.** Gemeinden und Bezirken, die nicht imstande sind, eigene Mittel dafür aufzubringen, sind die Gelder von der Staatskasse vorzustrecken.

9. Für die **Umschulung,** besonders der jüngeren Arbeitslosen, sind die notwendigen finanziellen Mittel bereitzustellen.

10. **Wir stehen nach wie vor zu dem nationalpolitischen Verhandlungsergebnis vom 18. Feber 1937.** Dem guten Wort und der guten Verheißung entspricht leider nicht die bisherige Entwicklung. Es ist Sache der Regierung, den erarbeiteten Grundsätzen in allen Ressorts der Staats- und öffentlichen Verwaltung Beachtung zu verschaffen, damit die Beschlüsse möglichst rasch reale Gestalt annehmen.

Die einzigen Sachwalter der Arbeiterinteressen

Zur Sicherung und Stärkung der inländischen Massenkaufkräfte haben unsere Verbände im deutschen Gebiet ganz allein Hervorragendes geleistet. Sie haben nicht nur den Druck auf Löhne und Gehälter aufgefangen und den Arbeitslosen das Leben ermöglicht, sie haben in stetem Ringen mit dem Unternehmertum Lohn- und Arbeitsverhältnisse geregelt und der Willkür in den Betrieben einen unüberwindlichen Damm entgegengesetzt. Wenn Arbeiter und Angestellte heute noch den Rechtsanspruch auf gesicherte erträgliche Löhne und Gehälter, die arbeitslosen Mitglieder ihren Anspruch auf ihre Unterstützungen haben, dann ist dies allein der erfolgreichen Tätigkeit unserer Verbände zu danken.

Unsere freien Gewerkschaften und die Zentralgewerkschaftskommission haben im Einvernehmen mit der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei alles getan, um den deutschen Arbeitern und Angestellten in unserer Republik, Leben, Recht, Gesinnung und Freizügigkeit zu sichern.

Unserer Bewegung und ihren Gliederungen ist die Erfüllung ihrer Aufgaben wahrlich nicht leicht gemacht worden. Alles, was im deutschen Lager zur Reaktion gehört, war schon immer bestrebt, unseren Gewerkschaften die Erfüllung ihrer segensreichen Aufgaben, wenn nicht überhaupt unmöglich zu machen, so doch zu erschweren. Noch immer hat dieser Teil des Bürgertums, ganz besonders in politisch bewegten Zeiten versucht, Arbeiter und Angestellte von der Wahrung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Interessen abzulenken und sie seinen egoistischen Bedürfnissen, getarnt durch nationalpolitische Belange, dienstbar zu machen.

Die Einverleibung Oesterreichs in das Deutsche Reich ist der SdP, der Partei des sudetendeutschen Faschismus, willkommener Anlaß, mit allen Mitteln die Gleichschaltung aller Deutschen auch hierzulande zu erzwingen. Mit den verwerflichsten Flüsterparolen sollen Angst und Schrecken ausgelöst werden, um die arbeitenden Menschen willig zu machen. Wo Mahnungen nichts fruchten, scheut man auch vor Drohungen nicht zurück. Arbeiter und Arbeiterinnen werden unter starken Gesinnungsterror gesetzt. Viele Unternehmer und auch Angestellte mißbrauchen ihre Macht, um die Werktätigen ihrem Drucke gefügig zu machen.

Indem wir auf diese strafwürdigen und gewissenlosen Methoden verweisen stellen wir fest:

Die verderbliche Flüsterpropaganda und der Gesinnungsterror sind des deutschen Volkes unwürdig! Damit wird niemals deutschen Arbeitern und Angestellten geholfen, sondern nur eine Panikstimmung ausgelöst, die unsere Wirtschaft schädigt. Ein gleichgeschaltetes sudetendeutsches Gebiet wird in den demokratischen Ländern der Welt weder Abnehmer seiner Erzeugnisse, noch eine andere Unterstützung finden. Wenn Arbeiter und Angestellte dadurch um Verdienst und Brot kommen, müssen sie die Gleichschalter dafür verantwortlich machen. Alle jene, die mit den verwerflichen Flüsterparolen und dem Gesinnungsterror für die SdP arbeiten, schädigen Volk und Wirtschaft! Unsere Republik ist nicht Oesterreich. Alle Behauptungen der Flüsterpropaganda, die nahe weltpolitische Entscheidungen in Aussicht stellen, sind unsinnig und falsch. Jede gewaltsame Verletzung der Grenzen unseres Staates bedroht den Weltfrieden, führt zwangsläufig zum europäischen Kriege, der unsere schöne Heimat in ein Trümmerfeld verwandeln würde.

Eine solche Entwicklung kann bei uns niemand wünschen. Den Flüsterern und Panikmachern, den Gesinnungsterroristen und den Leuten, die die Angstpsychose schüren, muß das Handwerk gelegt werden. Gesinnungsfreiheit und die Freiheit der Vereinigung sind in unserer Republik im Staatsgrundgesetz verankert und kein Arbeiter und keine Arbeiterin darf sich diese Rechte nehmen lassen, deren Schutz wir nachdrücklichst von der Behörde verlangen.

Die deutschen freien Gewerkschaften stehen zur Tschechoslowakischen Republik, deren Verfassung das Recht gewährleistet, daß sich Arbeiter und Angestellte frei und unabhängig organisieren, um die Besserung ihres Daseins und um die Befreiung aus den Fesseln der wirtschaftlichen Abhängigkeit kämpfen können. So wie bisher unsere Gewerkschaften unermüdlich um die Erhaltung des deutschen Arbeitsplatzes gerungen haben, werden sie auch in Zukunft darüber wachen, daß unsere Arbeitsplätze erhalten bleiben. Mit unserem Ringen um die Arbeitsbeschaffung für unsere deutschen Notgebiete sind verbunden die starken Bemühungen,

in der Staats- und öffentlichen Verwaltung unseren Volksangehörigen Platz zu schaffen, um die gerechte Verteilung aller öffentlichen Aufträge und Investitionen, um die Sicherung unserer kulturellen Bedürfnisse.

Die nationalfaschistische Hochflut schafft weder Arbeit noch Brot. Sie ist nur ein Element der wirtschaftlichen Unsicherheit, die Verwirrung und Angst auslöst.

Ueber diese Welle hinweg müssen sich Arbeiter und Angestellte ihre freien Gewerkschaften ungeschwächt erhalten, damit sie der Front der machtgierigen Gleichschalter aus dem nationalsozialistischen und Unternehmerlager unüberwindlichen Widerstand leisten können. Auf dem Boden der Wirtschaft stehen sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber gegenüber. Nach diesen realen Tatsachen müssen sich die Werktätigen richten. Je größer ihr zahlenmäßiger Einsatz für die freien Gewerkschaften, desto besser werden sie sich selbst dienen.

Daraus sollen unsere Mitglieder und Vertrauensmänner die feste Zuversicht schöpfen, daß sie nach wie vor ihren starken Schutz in ihren freien Gewerkschaften haben. Wenn je das Wort „Treue um Treue" Geltung hatte, dann gilt es jetzt. Wiederholt ist im Laufe der Jahrzehnte versucht worden, Euch aus unseren Gewerkschaften zu reißen. Alle, die diesen Versuchen nicht widerstehen konnten, haben dann, als sie durch Schaden klug geworden waren, den Weg zurückgefunden. Die Geschichte wiederholt sich, nur die Methoden haben sich geändert.

Wer immer mit Flüsterparolen, Panik und Angst auslösen will oder durch Terror Euch zum Uebertritt in eine andere Gewerkschaft zwingen will, verstößt gegen die gesetzlichen Bestimmungen und macht sich strafbar!

Wehrt Euch dagegen, stellt solche Leute fest, und die Welle des Terrors und der Angstpsychose wird rasch verebben!

Den kleinen und ewig schwankenden Geistern, die sich immer wieder von den geschworenen Feinden der klassenbewußten Arbeiter zu ihrem eigenen Schaden mißbrauchen lassen, tretet stolz und mutig entgegen. Sagt ihnen bei jeder Gelegenheit, daß unsere deutschen freien Gewerkschaften ihre Mitglieder in keiner Notzeit im Stich gelassen und sich immer als ihre besten Helfer bewährt haben. Daran wird sich nichts ändern! So wie bisher wird unsere Gewerkschaftsbewegung auch in Zukunft bleiben

der starke Hort der Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten in diesem Lande!

Gemeindewahlen und Maifeiern

Unsere gestrigen Mitteilungen über die Zeit und den Umfang der Gemeindewahlen sind im großen ganzen richtig. Es soll hauptsächlich an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen im Mai gewählt werden, am 22. und 29. Mai. Am ersten Sonntag dürfte nur in etwa 150 Gemeinden gewählt werden, am zweiten in dreißig Prozent der Gemeinden, im Juni in einer Anzahl Gemeinden in der Slowakei, die restlichen Wahlen dürften im Herbst stattfinden, voraussichtlich im November.

Alle anders lautenden Meldungen sind zurückzuführen auf die Wünsche bestimmter politischer Gruppen, denen daran liegt, die politische Unruhe noch zu vermehren. Daß neben anderen Zeitungen auch das „Prager Tagblatt", das doch vor allem in Wirtschaftskreisen als seriös gilt, solchen Nachrichten Raum gibt, erregt nicht nur unsere Verwunderung, sondern auch die anderer Kreise.

Genauere Bestimmungen über die Durchführung der Gemeindewahlen werden am Montag bekanntgegeben werden. Am Montag dürften auch klarere Mitteilungen als die bisherigen über die Maifeiern erfolgen.

Papen hat schon genug?

London. Wie „Times" aus Berlin melden, wird Botschafter Papen eine Weltreise antreten. Die ihm angebotene Botschafterstelle in Ankara habe er abgelehnt. Papen hat sich anscheinend aus der Politik zurückgezogen, genießt aber weiterhin das Vertrauen Hitlers.

Von dem engsten Mitarbeiter Papens, Baron Ketteler, dessen geheimnisvolles Verschwinden kurz nach der Gleichschaltung großes Aufsehen erregte, berichten englische Agenturen, daß er in der Nähe von Wien tot aufgefunden worden sei. Die Berichte sprechen von einem „Selbstmord".

Deutschland garantiert Luxemburgs Unabhängigkeit?

Luxemburg. Im Rathause zu Luxemburg wurde am Samstag eine Rezeption für die deutschen offiziellen Besucher der Gastronomischen Ausstellung anläßlich des Deutschen Tages veranstaltet. In Beantwortung der Begrüßungskundgebung des Bürgermeisters erklärte der deutsche Gesandte von Radowitz, daß Deutschland die Autonomie und Unabhängigkeit Luxemburgs respektieren wird. Er fügte hinzu, daß eine diesbezügliche Erklärung in Bälde auch offiziell erfolgen wird.

Verschärfter Judenboykott in Wien

Wien. (Tsch. P. B.) Am letzten Tag vor Beendigung des Osterfriedens kam es in Wien wieder zu größeren Aktionen gegen jüdische Geschäftsleute. Die SA hatte schon in den Vormittagsstunden vor den jüdischen Geschäften Wachen aufgestellt, die die Käufer aufmerksam machten, daß sie ein jüdisches Geschäft betreten und sie zum Boykott aufforderten. In einigen Stadtvierteln wurden den Käufern beim Verlassen der jüdischen Geschäfte Tafeln mit höhnischen Aufschriften umgehängt. Die jüdischen Geschäftsleute in Wien entschlossen sich zur Schließung ihrer Geschäfte. Aehnliche Aktionen wurden gegen die jüdischen Kaffeehaus-Besitzer unternommen.

Hore Belisha bei Mussolini

Rom. Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat am Samstag nachmittags um 16 Uhr den englischen Kriegsminister Hore Belisha empfangen. Der Unterredung, die 40 Minuten dauerte, wohnte auch Graf Ciano bei.

Hore Belisha wird sich am Sonntag auf seiner Rückreise in Paris aufhalten und mit dem französischen Ministerpräsidenten und Nationalverteidigungsminister Daladier, dessen Gast er abends sein wird, Unterredungen haben.

Aufrollung der Interventionsfrage in Genf

Barcelona. In der Samstag-Sitzung des Ministerrates brachte der Außenminister ein Schreiben des Generalsekretärs des Völkerbundes zur Kenntnis, wonach entsprechend dem Antrag der spanischen Regierung die ausländische Intervention in Spanien einen Punkt der Tagesordnung der bevorstehenden Völkerbundversammlung bilden wird.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

„Wir lägen in der Feuerlinie"

Die Hoffnungen und Besorgnisse eines SdP-Häuptlings

Im Rahmen einer Reportage über einen Besuch im sudetendeutschen Gebiet veröffentlicht der „Nieuwe Rotterdamsche Courant", das größte niederländische Blatt, eine Unterredung seines Prager Redakteurs mit dem Pressewart des Kreises Reichenberg der Sudetendeutschen Partei.

In seiner Einleitung vergleicht der Berichterstatter die Prager mit der Reichenberger Atmosphäre: während in Prag feierlich der Osterfrieden des Roten Kreuzes verkündet wird, lehnt man in Reichenberg die Anregung des Bezirkshauptmannes, etwas derartiges im kleineren Rahmen des Reichenberger Rathaussaales zu veranstalten, mit der formellen Motivierung ab, die SdP sei nicht im Roten Kreuz vertreten.

Der Redakteur fragte u. a., ob der Pressewart ein positives Resultat der Verhandlungen mit der Regierung für möglich halte.

Die Antwort lautete, daß mit dieser Regierung bestimmt kein Vergleich möglich sei, denn sie sei eine „Regierung von Marxisten und Linksparteien". Auf die Bemerkung des Redakteurs, man könne die Beneš-Sozialisten doch schwerlich Marxisten nennen, und die tschechischen Volksparteiler wohl ebensowenig eine Linkspartei, erwiderte der Pressewart: Hauptsache sei, daß man, wenn es darauf ankomme, gleich die Volksfront beisammen habe. Verhandeln mit Aussicht auf einen positiven Erfolg könne man nur mit einer Regierung, welche die Deutschen als Volksgruppe anerkenne.

Mit Waffengewalt würde man Hitler ungern einmarschieren sehen: man würde da mitten in der Feuerlinie liegen. Das Richtige sei ein Plebiszit unter internationaler Kontrolle über die Frage: Anschluß an Deutschland oder nicht. Das Resultat des Plebiszits könnte dann für den Einmarsch den Rechtsgrund bilden.

Welche wären die Bedingungen für eine friedliche Lösung? fragte der holländische Journalist schließlich.

„Wir fühlen uns als Teil des 100-Millionen-Volkes, das an der Spitze der Kultur marschiert. Von seinem Ruhm strahlt auch auf uns etwas ab; wir sind stolz darauf, daß Seiß-Inquart aus Iglau stammt, und daß Porsch, der technische Ratgeber Hitlers, aus Mattersdorf kommt. Anschluß an Deutschland wäre uns also am liebsten. Aber wenn das nicht geht, dann ist unsere Minimalforderung doch die Autonomie".

Was verstehen Sie darunter, was für Autonomie? wollte der Korrespondent erfahren.

„Das wissen wir noch nicht genau . . ." lautete die Antwort des Pressewartes.

Der Korrespondent wagte es nicht, daraufhin noch die Frage zu stellen, worauf man noch warte . . .

„Sudetendeutscher Nährstand"

Nachdem nun der „Sudetendeutsche Landstand" von Hacker liquidiert wurde, geht die SdP daran, einen neuen Stand zu errichten, nämlich den „Sudetendeutschen Nährstand". Das Rezept dazu dürfte sie sich dort beschafft haben, wo es schon — wenn auch nicht zur Zufriedenheit der Bauernschaft — angewandt wurde. Man gebärdet sich dabei so, als ob außer der SdP überhaupt niemand anderer mehr da wäre, der in landwirtschaftlichen Fragen auch ein Wort dreinzureden hätte. Es muß deshalb festgehalten werden, daß der Zentralverband der deutschen Kleinbauern und Häusler in der Tschechoslowakei mit dem Sitze in Prag eine bedeutende landwirtschaftliche Berufskörperschaft auf demokratischer Grundlage darstellt, mit der auch weiterhin als Verfechterin der wahren Interessen der sudetendeutschen bäuerlichen Bevölkerung und als Bollwerk gegen den Henleinansturm zu rechnen ist. Der „Sudetendeutsche Nährstand" wird „nicht ein Verband zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft und eine Körperschaft zur Interessenvertretung ihrer Mitglieder sein, „sondern eine Schicksalsgemeinschaft und vor allem eine Pflichtgemeinschaft gegenüber der Einheitsbewegung". So erklärte Senator Pfrogner auf der Tagung, die für die Schaffung des „Nährstandes" einberufen war, auf der es jedoch zu keiner Beschlußfassung kam. Wahrscheinlich haben die von Pfrogner vorgetragenen Vorschläge selbst den versammelten Vertretern zu bedenklich geschienen. Die bisherige Spitzenorganisation der land- und forstwirtschaftlichen Vereinigungen, die Geschäftsstelle der deutschen Land- und Forstwirtschaft, soll in den „Sudetendeutschen Nährstand" umgewandelt werden. Hiefür sollen neue Satzungen eingereicht werden, um Bezirks-, Gau- und Kreisverbände errichten zu können. Dem „Nährstand" sollen außerdem unterstellt werden: die Erziehungsverbände, die Fachorganisationen, deren Landesverbände (deutscher land- und forstwirtschaftlicher Zentralverband für Böhmen, Organisation der deutschen Landwirte Mährens, deutsche Landwirtevereinigung Schlesiens, die jedoch allmählich aufgehoben werden sollen) und die landwirtschaftlichen Absatz- und Kreditgenossenschaften. Die landwirtschaftlichen Kanzleien sollen ebenfalls übernommen werden. Sie sollen in Kreis- und Gauämter und Bezirksgeschäftsstellen des „Nährstandes" umgewandelt werden. Der „Nährstand" soll also eine Totalitätsorganisation darstellen, mit deren Hilfe sich die SdP das deutsche landwirtschaftliche Vereins- und Genossenschaftswesen unterordnen und dienstbar machen will.

Es muß noch festgehalten werden, daß an der Tagung auch Vertreter des Landeskulturrates teilnahmen. Der Landeskulturrat stützte seine Tätigkeit in erster Linie auf die landwirtschaftlichen Bezirksverbände, die in den oben erwähnten Landesverbänden zusammengefaßt waren. Durch die Unterstellung all dieser Körperschaften unter das Diktat der SdP wurde ein Zustand geschaffen, der nach demokratischen Gesichtspunkten einfach nicht aufrecht zu erhalten ist. Die SdP glaubt deshalb, durch die Verwirklichung ihrer Totalitätspläne „auch die Gefahren der Landwirtschaftskammern zu bannen". Dem Landeskulturrat, einer amtlichen Körperschaft, diktiert Pfrogner die Aufgabe zu, „daß alle Dienststellen der Landeskulturräte ihre Mittlerrolle bewußt und vorbehaltslos im Dienste der sutedendeutschen Bauernschaft (lies Henleinbewegung) auffassen und durchführen." Demgegenüber muß mit aller Entschiedenheit betont werden, daß die Landeskulturräte der gesamten Landwirtschaft zu dienen haben und nicht einseitig parteipolitisch festgelegt werden dürfen.

Die „Freie Schulzeitung" als Werbeorgan der SdP

Die letzte Entwicklung innerhalb der bürgerlichen Parteien im Sudetendeutschtum hat die „Freie Schulzeitung" von allen Hemmungen befreit und ganz offen zeigt sie sich jetzt als das, als was sie von uns immer charakterisiert wurde In ihrer letzten Nummer vom 21. April schreibt sie u. a.:

„Der deutsche Lehrer gehört heute mehr denn je in die deutsche Volksbewegung! Er gehört in die Schutzverbände, den Kulturverband und den Bund der Deutschen, er gehört in den Turnverein und zweifelsohne in die **Sudetendeutsche Partei!**"

Unter solchen Umständen werden sich wohl alle jene Mitglieder des Deutschen Lehrerbundes, die nicht der SdP angehören, die Frage vorlegen müssen, ob sie weiter tatenlos der einseitigen politischen Propaganda der „Freien Schulzeitung" zusehen oder entschieden die Einhaltung der Satzungen fordern sollen. Es geht um mehr als die Abreagierung nationalistischer Gefühle. Hier handelt es sich um eine grundsätzliche Einstellung, deren Verkennung für den Deutschen Lehrerbund nicht ganz ungefährlich ist.

Der Gleichschaltungsversuch im Brünner deutschen Theater

Einigungsversuch der Landesbehörde

Die Landesbehörde in Brünn hat in dem Bestreben, den Konflikt zwischen den beiden Gruppen der Arbeitsgemeinschaft beizulegen, für Samstag Verhandlungen eingeleitet, zu denen Direktor Dr. Eger, Prag, als Vermittler und ein Vertreter des Unterrichtsministeriums zugezogen wurden. Die Verhandlungen währten fast den ganzen Tag bis spät abends und führten dazu, daß die Landesbehörde den beiden Gruppen einen Einigungsvorschlag machte, über den sich diese bis Sonntag mittags zu äußern haben. Der Vorschlag der Landesbehörde lautet folgendermaßen:

Die Behörden übernehmen es, sofort bei den Zentralstellen die Flüssigmachung von rund 365.000 Kč in die Wege zu leiten, die zur Bezahlung der Gagen und Lohnrückstände bis inklusive 10. Mai 1938 verwendet werden soll. Die beiden Gruppen hätten sich über die Spielzeit im Redoutengebäude zu einigen. Die Behörde schlägt vor, daß die demokratische Gruppe zwölf Tage spielen soll, während die andere Arbeitsgemeinschaft in der Redoute die Spielzeit nachher bis Ende Mai fortsetzen soll. Der Fundus würde beiden Arbeitsgemeinschaften zur Verfügung stehen. Die Landesbehörde will der Stadtgemeinde Brünn diesen Plan als Einigungsplan vorschlagen. Die Arbeitsgemeinschaft der völkischen Gruppe erhält die Konzession für das Deutsche Haus, für das Landestheater und für die Redoute bis 31. Mai, die demokratische eine solche für eine zwölftägige Spielzeit in der Redoute. Weiter wird die Subvention des Unterrichtsministeriums in der Höhe von 200.000 Kč unbeschadet der Tatsache, ob die Einigung zustande kommt oder nicht, an sämtliche Mitglieder der beiden Arbeitsgemeinschaften nach Abzug eines Betrages von 15 Kč für die Allgemeine Pensionsanstalt ausbezahlt werden.

Gleichschaltung auch im Brünner Theaterverein

Der Brünner Theatervereinsvorstand hielt Samstag auf Drängen der fünf SdP-Mitglieder eine Sitzung ab, für welche die Arrangeure zwei Mitglieder des Vorstandes, die früher anders eingestellt waren, mit den bekannten Methoden auf ihre Seite zu bringen verstanden hatten, so daß ihnen von Haus aus die Mehrheit gesichert war. Alle Proteste gegen die brutale Handhabung dieser Zufallsmehrheit verhallten wirkungslos. Beschlossen wurde, die Hauptversammlung des Theatervereines am kommenden Freitag in der Jahn-Turnhalle (!) abzuhalten und in der Generalversammlung den Antrag auf Auflösung des Vereines zu stellen. Weiter wurde beschlossen, schon jetzt die Zahlungsunfähigkeit des Vereines zu erklären und zu publizieren. Der Antrag der Mehrheit des Ueberwachungsausschusses und der Revisoren, einen Sanierungsplan auszuarbeiten, um so mehr, als keinerlei Ursache für eine Konkurserklärung vorliege, wurde abgelehnt. Daraufhin haben zwei Mitglieder des Ueberwachungsausschusses ihre Mandate niedergelegt. Interessant ist, daß der Vertreter des Bundes der Deutschen, Ing. Braun, erklärte, daß der Bund der Deutschen die Absicht habe, die nächste Spielzeit vorzubereiten und das Theater selbst zu führen. Nach der Sitzung kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen.

Aus der Atus-UNION

In acht Tagen weitere 225 Mitglieder und 112 Kinder geworben

Unsere Arbeit geht unbehindert weiter. So lauten die Meldungen der Vereine aus dem ganzen Verbandsbereich. Mit welcher Beharrlichkeit dies geschieht, beweisen die Erfolge der bis 30. Mai laufenden Werbeaktion. In der Zeit vom 12. bis 20. April wurden weitere 255 Mitglieder und 112 Kinder für die Atus-Union gewonnen! Das ergibt einen Zuwachs von 508 Mitgliedern und 336 Kindern seit Beginn der Werbeaktion.

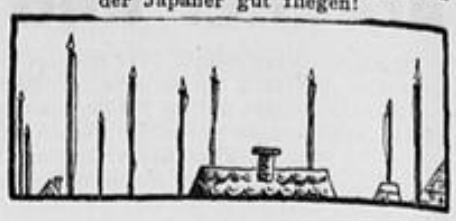
Dieser Erfolg wiegt aber gerade in der Jetztzeit bedeutend mehr als in früheren Jahren, denn es gehört schon ein starker Bekennermut dazu, trotz der Flüsterparolen unserer Diktaturanhänger, von welchen die hervorstechendste ist, daß die deutsche sozialdemokratische Partei und ihre Organisationen sich in vollster Auflösung befinden sollen, in die Reihen der „roten" Turner und Sportler zu treten. Daran sieht man aber ganz eindrucksvoll, wie weit es mit allen diesen Flüsterparolen und dem Terror gegen Andersgesinnte seitens der SdP her ist.

1. Reichs-Falkentreffen vom 2. bis 5. Juli 1938

Für das 1. Reichs-Falkentreffen des Arbeitervereines „Kinderfreunde", das vom 2. bis 5. Juli 1938 in Bodenbach a. Elbe durchgeführt wird, sparen schon jetzt in allen Gruppen unsere Jungen und Mädel. Es soll für sie alle ein großes Erlebnis werden: Die Dampferfahrten auf der Elbe in die böhmische Schweiz, die Wanderungen in die herrliche Umgebung Bodenbach-Tetschens, das große Picknicken am 2. Juli abends und vor allem der große Kinderfestzug und Kindertag am Sonntag, den 3. Juli. Eine Massenbeteiligung der Eltern und Freunde unserer Arbeiterkinder soll die enge Verbundenheit zum Ausdruck bringen und das 1. Reichs-Falkentreffen eine Manifestation für den Frieden, für Menschlichkeit, für demokratische Erziehung und für eine glücklichere Zukunft unserer Kinder sein. — Helft alle mit — für unsere Kinder!

Was ist denn das?

Der chinesische Drache kann zum Schrecken der Japaner gut fliegen!



Die Fahnenstangen, die leer blieben, obwohl das Aufziehen von Hakenkreuzfahnen erlaubt war.

In Rumänien festgefrorenes Geld, das keine Zinsen bringt. Im Hintergrund das Ende des Ritters von der Eisernen Garde.

Der ehemalige bulgarische Botschafter in Berlin, Popoff, schickte seine Orden zurück

Nikolaus Konhäusers letzte Fahrt

Zahlreich hatten sich die Freunde und Kampfgenossen des verstorbenen Nikolaus Konhäuser zu der Trauerfeier in der Feuerhalle Schreckenstein eingefunden. Besonders zahlreich war die Beteiligung aus dem Teplitzer Bezirk, dem Wirkungskreis Konhäusers. In eindrucksvoller Weise sprach Redakteur Seidel, Teplitz, für die sozialdemokratische Partei, die Gewerkschaften, Genossenschaften und würdigte die Tätigkeit des Verstorbenen für alle Zweige der Arbeiterbewegung. Für die Naturfreunde sprach Horn, Karlsbad. Die Redner dankten dem toten Kampfgefährten für seine Treue und Opferbereitschaft. Noch einmal wurde in dieser stillen Abschiedsstunde all das lebendig, was Nikolaus Konhäuser seinen Freunden und Mitkämpfern war.

Ein Deutscher in die Bemessungsbehörde für die Kartellgebühr. Zum Vorstandsstellvertreter in der Kartellabteilung der Steueradministration Prag II, die bekanntlich zur ganzstaatlichen Bemessungsbehörde für die Gebühr bestimmt worden ist, wurde, wie die „Kartellpraxis" meldet, ein Deutscher, Finanzrat Dr. Pichl, ernannt. (DNB)

Urdeutsch. Ueber den SdP-Abgeordneten Hans Loksch ist in verschiedenen Blättern folgendes zu lesen: „Loksch wurde in Marienbad als Jan Lokšů geboren. Sowohl Vater als Mutter sind Tschechen, die deutsch überhaupt nicht verstanden. Ihr Sohn wurde vom Großvater aufgezogen, welcher ihn in eine Ostrauer deutsche Schule sandte. Dort wurde allmählich aus Jan Lokšů der Verfechter des Mottos „Ein Volk, ein Führer", Hans Loksch!"

„Der bescheidene Bettler. Kommt da dieser Tage ein Bettler zu einer Frau in Hainspach, die ihm ein Zehnhellerstück gibt. Der Bettler besieht sich die Münze und meint ironisch: „Da haben Sie sich wohl vergeben?" Die Frau nimmt das Zehnhellerstück, betrachtet es, meint: „Freilich!" und gibt dem unzufriedenen Fechter einen Fünfheller, worauf dieser verdutzt und brummend das Weite suchte." — Dieser „Witz", der sich über das Elend der Bettler in so billiger Weise lustig macht, ist in der Sonntagnummer der „Neuen Morgenpost" abgedruckt. Und diese Zeitung, im jüdischen Mercy-Verlag erscheinend, ist ein Organ der „Volksgemeinschaft"!

„Die Zeit" in Wien konfisziert

Wie uns aus Wien berichtet wird, wurde „Die Zeit" vom 20. April 1938 von der Gestapo (Presseabteilung) beschlagnahmt. Grund der Beschlagnahme bildete der Artikel „Die Russen mächtiger als die Deutschen und Italiener". In diesem Artikel zitiert „Die Zeit" eine Betrachtung der „Národni Politika" über die militärischen Kräfte in Frankreich, am Balkan und in der Sowjetunion. Begreiflich, daß man in Oesterreich nicht erfahren darf, daß es auch andere, ausgezeichnet gerüstete Armeen gibt, ebenso begreiflich, daß die hiesigen „Kameraden" nicht wissen dürfen, daß ihr Zentralorgan von der Gestapo, bzw. von Goebbels zensuriert wird.

Oesterreichische Sozialisten im Konzentrationslager Dachau

Aus Wien wird uns geschrieben:

Seit der Annektierung Oesterreichs durch das Dritte Reich hat die Gestapo sehr viele österreichische Sozialisten verhaftet. Ungefähr 120 Sozialisten werden in den Wiener Gefängnissen gefangengehalten; die Zahl der verhafteten Sozialisten in der Prewinz konnte nicht festgestellt werden. Ueberdies wurde eine größere Zahl österreichischer Sozialisten in das berüchtigte Konzentrationslager Dachau gebracht.

Unter den in das Dachauer Konzentrationslager Gebrachten ist vor allen Dr. Robert Danneberg zu nennen. Danneberg war, wie die Welt weiß, als Obmann der sozialdemokratischen Gemeinderatsfraktion Wiens, die bei der letzten freien Wahl von beinahe zwei Dritteln des Wiener Volkes gewählt worden ist, und als Präsident des Wiener Landtages einer der Führer des Roten Wien. Von ihm stammt die große Konzeption der Finanzierung der weltberühmten Wohnhausbauten. Die großen Wohnpaläste, die das Rote Wien errichtet hat, zeugen von seiner Leistung. Dieser unermüdliche Arbeiter an der Verwaltung Wiens war aber zugleich auch einer der Führer der sozialdemokratischen Fraktion im österreichischen Nationalrat. Ein Mann von außerordentlicher Arbeitskraft und ungewöhnlichem Fleiß, von ernster Sachlichkeit und entgegenkommendem Wesen, führte er im Namen der sozialdemokratischen Fraktion die schwierigsten Verhandlungen mit den Gegnern; in kritischen Zeiten, in denen die Gegensätze der Parteien Oesterreich mit ernsten Gefahren bedrohten, ist es immer wieder seiner Verhandlungskunst gelungen, schier unüberbrückbar erscheinende Konflikte beizulegen. Seine Leistungen in den Verhandlungen mit dem Bundeskanzler Schober über die Verfassungsnovelle von 1929 und in den Verhandlungen mit der Christlichsozialen und der Großdeutschen Partei über die Reform des Mieterschutzes im Jahre 1931 sind auch von den Gegnern anerkannt worden. Dieser Mann, der in der politischen Welt der österreichischen Republik nicht einen persönlichen Feind hätte, nicht einen Gegner, der seine Sachlichkeit, seinen Fleiß und sein Wissen nicht gewürdigt hätte, ist heute „Schutzhäftling" in einem der berüchtigsten aller Konzentrationslager des Dritten Reiches. Dollfuß und Schuschnigg haben Danneberg neun Monate lang in Untersuchungshaft gehalten; Oesterreichs „Befreier" haben ihn in das Konzentrationslager geschickt.

Am 11. März, dem Tage der „Machtergreifung" des Nationalsozialismus in Oesterreich, wollte Danneberg Wien verlassen. Es gab damals weder ein Gesetz noch eine Verordnung, die österreichischen Staatsbürgern, welche sich im Besitze eines ordentlichen Reisepasses befanden, verboten hätte, in das Ausland zu fahren. In der Tat hinderten weder die österreichische Grenzpolizei noch die SA, die damals schon die Bahnhöfe besetzt hatten, Danneberg daran, in die Tschechoslowakei zu reisen. Als Danneberg aber in Lundenburg auf tschechoslowakischen Boden gekommen war, wurde ihm ebenso wie allen anderen österreichischen Mitreisenden die Einreise in die Tschechoslowakische Republik verwehrt und er wurde von den tschechoslowakischen Grenzpolizeiorganen in den Eisenbahnzug zurückgewiesen, der ihn zurück nach Wien brachte; Danneberg hatte vergebens um die Erlaubnis gebeten, mit einem der sozialdemokratischen Minister telephonisch sprechen zu dürfen. Als der Eisenbahnzug, in dem Danneberg von den tschechoslowakischen Grenzpolizeiorganen zurückgebracht worden war, in Wien eintraf, wurde Danneberg von der SA verhaftet und nach längerer Haft im Polizeigefangenenhause in das Konzentrationslager Dachau gebracht.

Auch Major Eifler, der militärische Führer des Schutzbundes, der Hauptangeklagte des Schutzbundprozesses vom Jahre 1935, ist in das Konzentrationslager Dachau gebracht worden. Eifler, im Schutzbundprozeß zu 18 Jahren schweren Kerkers verurteilt, ist im Juli 1936 amnestiert worden. Er hat sich seit seiner Befreiung aus dem Kerker von jeder illegalen Arbeit ferngehalten und sich als Vertreter einer Kleiderfirma seinen bescheidenen Unterhalt erworben. Wenn er jetzt in das Konzentrationslager eingeliefert worden ist, so ist dies offenbar nur darum geschehen, weil er einst an der Spitze des Schutzbundes gestanden ist. Das nationalsozialistische Regime wirbt um die Schutzbündler. Es hat die im Feber 1934 gemaßregelten Schutzbündler wieder in die Betriebe eingestellt. Es hat in Steyr sogar eine offizielle Feier an den Gräbern der im Feber 1934 gefallenen und gehenkten Schutzbündler organisiert. Bei allen diesen Gelegenheiten versichern die Nazi, um die österreichischen Arbeiter zu gewinnen, sie hätten die größte Achtung vor den Männern, die im Feber 1934 mit Einsatz ihres Lebens für ihre Gesinnung gekämpft haben. Sie verschwiegen dabei allerdings den Schutzbündlern, daß sie ihren militärischen Führer und Organisator verhaftet und den Qualen des Dachauer Konzentrationslagers preisgegeben haben.

Ebenso kennzeichnend ist, daß die Nazi auch Hermann Lackner, den früheren sozialdemokratischen Parteisekretär von Bruck a. d. Mur, den Freund und Kampfgefährten Koloman Wallisch's, in das Dachauer Konzentrationslager geschickt haben. Lackner ist seit dem Jahre 1933 beinahe ohne Unterbrechung in den Gefängnissen und Konzentrationslagern des Systems Dollfuß-Schuschnigg gefangen gehalten worden; so oft er aus dem Gefängnis entlassen worden war, haben die Behörden des klerikofaschistischen Systems ihn nach wenigen Tagen neuerlich verhaften lassen, weil sie seine Popularität in den Arbeitermassen des obersteirischen Industriegebietes fürchteten. Als Lackner im Feber aus dem Konzentrationslager Wöllersdorf entlassen worden war, wollte er nach Schweden auswandern, um dort als Tischler Arbeit zu suchen; ehe er aber seine Absicht verwirklichen konnte, bracht der Nazi-Faschismus herein, der ihn nun abermals ins Konzentrationslager geschickt hat.

In das Konzentrationslager Dachau wurden weiter einige sozialdemokratische Rechtsanwälte gebracht. So Dr. Arnold Eisler, der ehemalige sozialdemokratische Abgeordnete, einer der bedeutendsten Juristen und Verteidiger Oesterreichs, so Dr. Oswald Richter, der als Verteidiger sozialdemokratischer Angeklagter vor den Gerichten des Systems Dollfuß-Schuschnigg bekannt geworden ist. Beide hatten niemals irgendwelchen Anteil an illegaler Tätigkeit; sie sind nur deshalb in das Dachauer Konzentrationslager gebracht worden, weil sie ihre Fähigkeiten als Verteidiger auch in den Dienst angeklagter Sozialisten gestellt haben. Nur aus demselben Grunde wird auch der Rechtsanwalt Dr. Heinrich Steinitz gefangen gehalten, der allerdings bisher nicht nach Dachau gebracht wurde, sondern in einem Wiener Gefängnis sitzt.

Nach Dachau wurde auch der Student Bruno Kreisky gebracht, der einer der Angeklagten in dem großen Prozeß gegen die Revolutionären Sozialisten im Jahre 1936 gewesen und durch seine tapfere, von männlichem Bekennermut erfüllte Verteidigungsrede bekannt geworden ist.

Wir haben hier nur einige wenige aus den im Dachauer Konzentrationslager leidenden österreichischen Sozialisten genannt. Neben ihnen wurden viele andere österreichische Sozialisten in Dachau eingekerkert, deren Namen in weiteren Kreisen nicht bekannt sind. Es ist der reine Zufall, welcher Sozialist nach Dachau kommt; die Denunziation durch einen beliebigen Nazi genügt, jeden Sozialisten den Qualen von Dachau zu überantworten. Dem österreichischen Volke werden die Verhaftungen und die Verschleppungen nach Dachau geheim gehalten; keine Zeitung berichtet über sie. Sie werden dennoch bekannt und tun ihre Wirkung: Die Nazi bemühen sich vergebens, die österreichischen Arbeiter zu gewinnen, in dem sie in jeder Rede beteuern, daß sie die Arbeiterschaft nicht terrorisieren, sondern überzeugen wollen, da sie diese Reden gleichzeitig durch Massenverhaftungen und Massenverschleppungen in das Konzentrationslager dementieren.

ALPA
Franzbranntwein
stärkt den Körper

Die „Achse" und das italienische Volk

Der Anschluß Oesterreichs an Deutschland hat, wie wir bereits berichteten, in allen italienischen Volksschichten und Gegenden tiefen Eindruck gemacht. Nunmehr erfahren wir, daß insbesondere im Venetianischen die italienische Bevölkerung außerordentlich konsterniert ist und zwar nicht zuletzt infolge der Rückwirkungen, die der Anschluß unmittelbar in Südtirol und in Triest ausgelöst hat. In Südtirol blühen die Hakenkreuze und die Hoffnungen auf „Befreiung", in Triest hat der Handel einen schweren Schlag erlitten, da insbesondere die für den Hafen bedeutende Ausfuhr österreichischer Gemüse gefährdet ist und außerdem die deutschen Devisenbestimmungen eine schwere Schädigung der Touristen-Zentren an der Adria bedeuten, die bisher von Oesterreichern sehr stark besucht waren. — Bemerkenswert ist auch, daß in den ersten Tagen nach dem Anschluß, der die italienische Regierung selber wie ein Kolbenschlag getroffen zu haben scheint, die italienische Presse gar keine Richtlinien erhielt und infolgedessen freier schrieb als jemals in den sechzehn Jahren faschistischer Herrschaft. Erst später kamen Weisungen und zugleich die Mitteilung, daß in allen italienischen Städten im Zusammenhang mit der Anschluß-Frage hunderte Menschen verhaftet wurden. Aber auch seitdem ist die von der Regierung gewünschte Beruhigung der Bevölkerung durchaus nicht eingetreten; nur daß jetzt eben nurmehr geflüstert wird. Uebereinstimmend wird berichtet, daß seit dem Einmarsch preußischer Truppen in Oesterreich und ihrem Aufmarsch am Brenner der Glaube an die Unfehlbarkeit Mussolinis innerhalb der italienischen Bevölkerung stark ins Wanken gekommen ist. Und als ein schwerer Fehler vom Standpunkt des italienischen Faschismus wird die Veröffentlichung jenes Danktelegramms Hitlers an Mussolini angesehen; denn aus dieser Depesche ging klar hervor, daß der Duce selber von den Ereignissen überrascht wurde.

Einst hießen diese Trümmer Tortosa

Der französische Journalist Georges Soria, der seinen schwierigen Dienst als Zeitungsberichterstatter auf der Seite der Regierungstruppen ausübt, berichtet:

„Gestern bin ich noch einmal nach Tortosa gefahren. Ein Erdbeben hätte diese Stadt nicht so verwüsten können wie die 200 Bombardemente in den letzten dreißig Tagen. Aus einer blühenden Stadt ist ein wüstes Durcheinander von Bruchsteinhaufen, rostigen Eisenträgern und angebrannten Sparren geworden. Längs der Hauptstraße liegen die Palmen der Allee, von Bomben hingemäht, die Gerippe mehrerer Lastwagen brennen inmitten der Straße aus. Selbst die Ruinen werden von den Bombern nicht geschont. Die Vegetation in den Gärten ist verbrannt, nur noch die Grundmauern erinnern daran, daß hier eine Stadt stand. Tortosa ist vom Erdboden weggewischt. Diese vernichtete Stadt, unter deren Trümmern noch Hunderte von Leichen liegen, ist vielleicht die beste Illustration der barbarischen Methoden des Faschismus."

Mag sein, daß jene vielen deutschen Faschisten, die den von dem weichen und schlappen Oesterreicher Grillparzer geahnten und befürchteten Weg der neueren Bildung von der Humanität über die Nationalität zur Bestialität längst zurückgelegt haben, in der völligen Vernichtung einer Stadt, in der Zerstörung unzähliger Wohnstätten, in der Zerstückelung, Erstickung, Zerschmetterung tausender Frauen und Kinder nichts Aufregendes, die Gemüter Beunruhigendes sehen. Sind ja nur Rote gewesen, die Toten von Tortosa! Sind ja nur Republikaner gewesen, die Kirchenbesucher, die Priester und die Nonnen, die vor rund drei Vierteljahren in Durango und Guernico von deutschen Fliegern niedergemacht wurden! Der Faschist steht ja jenseits von Gut und Böse — gut ist, was dem deutschen Faschismus nützt. Nein, zerfetzte Kinderleichen, zerschmetterte Frauen, vernichtete Städte — das stört die Seelenruhe deutscher Nationalisten nicht. Hoffentlich auch nicht die jener sudetendeutschen Christlichsozialen, die vor einem halben Jahr noch so rührend vom barmherzigen Samariter zu predigen wußten und jetzt bei den Henleins untergekrochen sind!

Stört schon keines Sudetonazi, — auch keines katholischen — Gewissen das Blutbad, das der Faschismus in Spanien angerichtet hat, stört schon keines Sudetonazi Seelenruhe die Vernichtung spanischer Städte und ihrer Menschen durch den Faschismus, so könnte doch vielleicht — vielleicht! — mancher bedenklich werden, wenn er so weit zu denken vermöchte, daß nach einem vom Faschismus heraufbeschworenen europäischen Krieg auch von gar mancher deutschen Stadt gesagt werden müßte: „Diese Trümmer hießen einmal . . ."

Daladiers großer Wirtschaftsplan

Paris. Ministerpräsident Daladier teilte den Pressevertretern mit, daß die französische Regierung die methodischen Vorbereitungen und das Studium eines Gesamtplanes für die wirtschaftliche und finanzielle Belebung des Landes beendet hat. Der Plan wird der montägigen Kabinettssitzung unterbreitet und Dienstag vom Ministerrat definitiv genehmigt werden. Daladier betonte, daß über finanz- und währungspolitische Fragen vollkommene Einmütigkeit innerhalb des Kabinetts besteht.

Irisch-britische Einigung

London. Der anglo-irische Vertrag, der am kommenden Montag unterzeichnet werden wird, beinhaltet weit mehr als eine bloße Beilegung eines Handelsstrittes. Es ist wahrscheinlich, daß Eire (Irland) die volle Kontrolle über die drei Häfen erhalten wird, welche gemäß dem Vertrage vom Jahre 1920 die Briten aus Verteidigungsgründen besetzen können. Die Jahresleistungen, welche Eira an Großbritannien zu bezahlen hätte und die De Valera seit dem Jahre 1931 zurückbehalten hat, werden nicht mehr eingefordert werden, falls diese Beträge zur Vervollkommnung der irischen Küstenwehr verwendet werden. Es verlautet, daß der Status der römischen Katholiken geklärt werden wird, sei es im Vertrage selbst, oder durch einen nachfolgenden Notenwechsel. Es wird ihnen praktisch die Verleihung der vollen Bürgerrechte versprochen werden.

„Schattenfabriken" in Kanada

Ottawa. Wie verlautet, bereitet auch die kanadische Regierung ein großzügiges Programm zur Einrichtung von „Schattenfabriken" vor, in denen im Kriegsfall sofort Flugzeuge und verschiedene Arten von Kriegsmaterial hergestellt werden sollen. Die Regierung hat 700 kanadische Fabriken zu diesem Zwecke auf ihre Eignung prüfen lassen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das ist das Frühjahr: wie man sich anzieht, macht man's falsch! Zieht man sich leicht an, frieri's, zieht man sich warm an, ist's heiß: auf jeden Fall aber kriegt man einen Schnupfen, wenn man sich nicht durch regelmäßige Einreibungen mit dem Alpa-Franzbranntwein abhärtet und schützt. Alpa-Einreibungen regulieren den Blutkreislauf, härten den Körper ab und bannen die typische Frühlingsmüdigkeit! Loser Alpa existiert nicht! Alpa gibt es nur in plombierten Originalflaschen.

Tagesneuigkeiten

Aus einem „befreiten" Lande

Die Selbstmordepidemie, ausgebrochen in den Stunden nach dem Einmarsch deutscher Truppen und der Uebernahme der Straßenpolizei durch die SA, rast weiter. Neuerlich haben der Industrielle Felsberg und der Kommerzialrat Metzger ihr Leben freiwillig-gezwungen beendet. Nur vom Freitod bekannterer Menschen erfährt man, die Zahl der einfachen kleinen Leute, die dem Leben unter dem Faschismus entfliehen, wird nie bekannt werden.

Es sind, wie die Selbsttötung Feys, Neustädter-Stürmers und anderer beweist, keineswegs nur Juden, die keinen anderen Ausweg mehr sehen als den in den Tod. Im Wienerwald ist jetzt der ehrenamtliche Sekretär Papens, Baron von Ketteler, tot aufgefunden worden. Er wurde seit einigen Wochen vermißt. Es kann kaum bezweifelt werden, daß auch sein Selbstmord — der Selbstmord wird selbst in der Berliner Meldung über die Auffindung seiner Leiche zugegeben — mit der „Befreiung" Oesterreichs zusammenhängt.

Von der Verschickung verhafteter Sozialisten in das deutsche Sibirien, in das Konzentrationslager Dachau, soll an anderer Stelle ausführlicher berichtet werden. Aber zu Zwangaufenthalt in Dachau werden nicht nur Sozialisten gezwungen, sondern auch Männer des Dollfuß-Schuschnigg-Systems. Nach Dachau geschafft wurden — das wurde schon berichtet und wird hier nur der Vollständigkeit wegen erwähnt — der von Dollfuß ernannte Bürgermeister von Wien Schmitz, der Generalsekretär der Vaterländischen Front, Adam, aber auch der Generalsekretär der Bundesbahnen Schöpfer, der Staatsrat-Präsident Graf Hoyos. — Als diese Leute abtransportiert wurden, spielten sich sehr häßliche Szenen ab. Dem Generaldirektor Schöpfer gab in dem Augenblick, da er in den Eisenbahnwagen steigen wollte, ein nazistischer Eisenbahner eine Ohrfeige. — Zum Heroismus erwacht!

Im Gefängnis befinden sich so ziemlich alle Mitglieder der militärischen Standgerichte, die im Jahre 1934 Teilnehmer an dem mißglückten Nazi-Putsch verurteilten.

Gruben-Katastrophen

In Deutschland und Amerika

Oberhausen. Auf der Zeche „Concordia II/III" ereignete sich Samstag morgens gegen 9 Uhr auf der fünften Sohle in einem Flöz ein Gebirgsschlag, von dem 100 Meter der Strebelänge betroffen wurden. Die Bergungsarbeiten unter Aufsicht der Bergbehörde sind noch im Gange. Bisher wurden sechs Tote, vier Schwer- und drei Leichtverletzte geborgen. Ueber das Schicksal von etwa acht Mann besteht noch Ungewißheit.

New York. (Reuter.) In dem Kohlenbergwerke der Red Jacket Coal Company bei Grundy in Westvirginien ereignete sich eine Kohlenstaubexplosion kurz nach dem Schichtwechsel. Große Gesteinsmassen wurden gelöst und versperrten einen Stollen. 75 Bergleute sind in diesem Stollen eingesperrt. Bisher wurden neun Tote geborgen. Trotz der sofort begonnenen Rettungsarbeiten glaubt man nicht, daß irgendeiner der Verschütteten lebend geborgen werden wird. Ein Wohnhaus in der Nähe der Grubeneinfahrt wurde vollkommen zerstört. Durch die Gewalt der Explosion wurden schwere Elektromotoren aus dem Grubenschacht herausgeschleudert.

Bisher sind 21 Opfer des großen Unglücks im Bergwerk Red Jacket Coal Company geborgen worden. Wie jetzt feststeht, sind noch 19 Bergleute verschüttet. Es wird mit Bestimmtheit angenommen, daß niemand mehr von ihnen am Leben ist, da mehre Flöze brennen. Viele der Opfer sind so verbrannt, daß sie auch von ihren Angehörigen nicht mehr identifiziert werden können. Die Bergungsarbeiten schreiten infolge des Flözbrandes nur sehr langsam voran.

Das Aufbauwerk der sozialistischen Gemeindeverwaltung in London

London. Der Londoner Grafschaftsrat hat bisher 57 Millionen Pfund für die Räumung gesundheitlich unzulänglicher Wohnungen und den Bau gesunder Wohnungen ausgegeben. Nach den Ausweisen der Wohnungsfürsorge wurden 86.000 Familienwohnungen und -Häuser für 385.000 Personen geschaffen. Die Fortsetzung der Bauaktion wird durch Mangel an Stahl gehemmt. Die Erhaltungskosten der Gemeindehäuser und -Wohnungen erfordert 5,784.000 Pfund Sterling, in welchem Betrag die Amortisierung und Verzinsung der Hypotheken enthalten sind. Demgegenüber wird eine Einnahme in Höhe von 5,150.000 Pfund erwartet, davon mehr als 4 Millionen Pfund aus dem Mietzinserträgnis. Ein Fehlbetrag von 680.000 Pfund muß durch Gemeindesteuern und -Abgaben aufgebracht werden.

Schiffsuntergang in den Schären. Der schwedische Motorschoner „Randy" ist in den Stockholmer Schären gesunken. Die ganze Besatzung, wahrscheinlich sechs oder sieben Mann, ist ertrunken. Man nimmt an, daß an Bord des Schoners eine Explosion stattgefunden hat.

Prämien für Kinderreiche

Der Prager Stadtrat hat in seiner gestrigen Sitzung nach dem Antrag der Referentin Kubičková beschlossen, ab 1. Mai 1938 bis auf Widerruf eine außerordentliche einmalige Aushilfe von 1000 Kč bei der Geburt des vierten und jedes weiteren Kindes jeder Familie auszubezahlen, welche folgenden Bedingungen entspricht: Die Eltern müssen tschechoslowakische Staatsbürger und unbescholten sein und müssen mindestens fünf Jahre dauernd mit der Familie in Prag wohnen; in der Familie müssen mindestens drei unversorgte Kinder im Alter bis zu achtzehn Jahren sein. Ferner muß die Familie sozial bedürftig und vom eugenischen Standpunkt gesund sein, d. h. Eltern und Kinder müssen von Erbkrankheiten frei sein. Die Auszahlung dieser Aushilfe erfolgt in zwei Raten, die Hälfte bei der Geburt, die andere Hälfte dann, bis das Kind sechs Monate alt ist. Für die Auszahlung der ersten Hälfte ist auch der Nachweis erforderlich, daß sich die Mutter mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle ihres Bezirkes gemeldet hat. Bei der Auszahlung der zweiten Hälfte muß durch eine Bestätigung der Beratungsstelle die ordentliche Fürsorge für das Kind nachgewiesen werden. Die Mutterberatungsstelle muß in dieser Zeit mindestens einmal monatlich aufgesucht werden.

Den Angestellten der Gemeinde und der Gemeindeunternehmungen wird die Prager Gemeinde eine außerordentliche einmalige Aushilfe von je 600 Kč schon bei der Geburt des ersten und zweiten Kindes und von je 1000 Kč bei der Geburt des dritten und jedes weiteren Kindes auszubezahlen, falls nachgewiesen wird, daß Eltern und Kinder frei von Erbkrankheiten sind. Die Aushilfe dürfte für das laufende Jahr den Betrag von einer Million Kč erfordern.

Otto Habsburg verkauft Diamanten

Amsterdam. (DNB.) Auf der hiesigen Diamantenbörse hat Otto Habsburg einen der österreichischen Krondiamanten im Werte von zwei Millionen RM (rund 16 Millionen Kč) zum Kauf angeboten. Es handelt sich um den berühmten „Toskaner", der früher auch „Florentiner" genannt wurde. Der Stein ist ein Diamant von zitronengelbem Farbton, den Karl der Kühne von Burgund in Bruegge gekauft hat. Vom burgundischen Hof gelangte der Diamant in den Besitz des Mailänder Herzogs Giangaleazzo Sforza, dessen Erben den Stein dem Papst Julius II überließen. Kaiser Maximilian hat den Diamanten vom Vatikan gekauft. Der Stein wurde vom Kaiser Franz Joseph in die österreichische Kaiserkrone eingesetzt. Der Stein wurde von der ehemaligen Kaiserin Zita bei ihrer Emigration aus Oesterreich mitgenommen.

Eine Kinder-Huldigung für den Präsidenten der Republik, an der etwa 42.000 Schüler und Schülerinnen der tschechischen und deutschen Volks- und Bürgerschulen in Prag teilnehmen werden, findet Mittwoch, den 25. Mai, vormittags auf der Prager Burg statt. An dem Huldigungsakt nehmen auch Deputationen von Schulkindern aus Mähren-Schlesien, aus der Slowakei und Karpathorußland teil, die so zusammengestellt sein werden, daß in ihnen alle Nationalitäten der Republik vertreten sind. Der Verlauf der Feier wird über alle tschechoslowakischen Rundfunkstationen gesendet und an zahlreichen Orten von der versammelten Jugend angehört werden.

Gesundheitsblätter in den Schulen. Die Beratungs-Körperschaft für körperliche Erziehung trat am Samstag, den 23. d. M., im Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen zu einer ihre dreijährige Tätigkeit von 1935 bis 1937 abschließenden Sitzung zusammen. Bezüglich des Hygienedienstes an den Schulen und der Gesundheits-Blätter wurde folgende Resolution genehmigt: „Die Beratungskörperschaft für Körpererziehung beschloß in ihrer Sitzung vom 23. April 1938, die Einführung von Gesundheitsblättern an den Schulen aller Typen, beginnend mit dem Schuljahre 1938/39, auf Grund der Beschlüsse der medizin-wissenschaftlichen Kommission der Beratungskörperschaft zu empfehlen. Es wird beantragt, vorläufig die Gesundheitsblätter nur zum amtlichen Gebrauch einzuführen, wobei Auszüge zur Informierung der Schüler und Eltern ermöglicht werden sollen ... Durch diesen Beschluß wird die ständig notwendige und dringliche Forderung der beschleunigten Einführung des sozialärztlichen Dienstes an den Schulen nicht berührt; der diesbezügliche Gesetzesantrag vom Gesundheitsministerium wurde bereits ausgearbeitet und dem interministeriellen Verfahren zugeleitet. Die Beratungskörperschaft für körperliche Erziehung begrüßt die Fertigstellung dieses Gesetzantrages und setzt sich für dessen baldige Verwirklichung ein. — Die Körperschaft genehmigte einmütig die Schlußkundgebung des Obersektionsrates J. Simek, in welcher den Ministern und dem Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung der Dank für die Schaffung einer reformierten Beratungskörperschaft und dafür ausgesprochen wird, daß in vielen Fragen die Beschlüsse der Beratungskörperschaft respektiert und realisiert wurden.

Nochmals der Belgo-Prozeß. Das Oberste Gericht in Brünn hat die Nichtigkeitsbeschwerde der Marie Belgo abgelehnt. Die Beratung hat drei Stunden gedauert und verwarf alle vorgebrachten Einwendungen der Verteidigung. Die Kosten dieser Verhandlung über die Nichtigkeit muß die Belgo tragen, doch wurden sie als unein-

„Schlacht" im Schatten von Gibraltar

Die in der Festung Gibraltar stationierten englischen Truppen veranstalteten in diesen Tagen Manöver. Hier sieht man englische Soldaten in Schützengräben vor dem Gibraltar-Felsen.

bringlich erklärt. Die Begründung der Ablehnung der Nichtigkeitsbeschwerde wird schriftlich ausgefertigt.

Janeček vor die Prager Geschworenen, jedoch erst im Herbst 1938. Einer Entscheidung des Präsidenten des Prager Strafkreisgerichts wird Janeček wegen der gegen ihn erhobenen Anklage des Mordüberfalls erst im Herbst vor die Geschworenen kommen, da die Voruntersuchung noch längere Zeit in Anspruch nehmen und daher bis zu den am 28. April d. J. beginnenden Schwurgerichtsverhandlungen nicht fertig wird. Bekanntlich leugnet Janeček, der Täter zu sein, während angeblich alle Indizien ihn als Täter schwer belasten.

Explosion bei Prag. Samstag vor 10 Uhr vormittags ereignete sich in der Fabrik Sellier u. Bellot in Vlašim eine Explosion bei der Erzeugung von Sprengkapseln. Das Objekt, in welchem sich die Explosion ereignete, wurde beschädigt. Schwerverletzt wurde Marie Kadlečková, leicht verletzt wurde Jan Chalupeckh, zwei andere Personen wurden nur ganz leicht verletzt.

Der Rennfahrer als Schmuggler. Freitag nachmittags hielt vor der Zollstation in Halluin bei Lille ein großes Automobil, das von dem bekannten Radrennfahrer Gustav Deloor gelenkt war. Bei der Durchsuchung wurde festgestellt, daß im Wagen 240 Kg. Tabak im Werte von 15.000 Franken versteckt waren. Deloor gelang es, über die Grenze zurückzufliehen. Seine im Wagen sitzende Frau wurde angehalten. Deloor sollte Samstag an der Konkurrenz Paris—Brüssel teilnehmen und führte zwei Rennräder mit sich, die gleichfalls beschlagnahmt wurden.

Im Londoner zoologischen Garten ist zum erstenmal seit 100 Jahren die Papageienkrankheit aufgetreten, der ein 43jähriger Tierwärter erlegen ist. Die Papageien-Käfige wurden sofort abgesondert und umfangreiche Maßnahmen gegen die Ansteckung ergriffen. Man glaubt, daß der Bazillus mit einem Transport von Papageien aus Süd-Amerika oder West-Indien eingeschleppt wurde, weswegen alle Vögel, die mit diesen Transport eingeliefert worden waren, beseitigt wurden.

Wintereinbruch in Polen. Aus zahlreichen Gegenden Polens wird die Rückkehr eines strengen Winters gemeldet. In den Ostmarken wütete Freitag ein orkanartiger Schneesturm, der meterhohe Schneewehen zur Folge hatte, so daß viele Straßen unpassierbar wurden. Im Posener Gebiete dauerten die heftigen Schneefälle während des ganzen Samstag unverändert an.

Ein Flugrekord. Freitag um 22 Uhr 52 Minuten landete in Lympne bei London der australische Flieger Broadbent, der den auf der Strecke Australien—England durch die Fliegerin Batton aufgestellten Weltrekord von 5 Tagen, 18 Stunden und 15 Minuten beinahe um 13 Stunden geschlagen hat. Beide führten die Rekordflüge allein durch.

„Rassezucht" auch in Italien. In Rom wird ein Institut für den Schutz und die Verbesserung der Rasse errichtet werden. Die Mission dieser Institution wird es sein, die körperliche und geistige Entwicklung der neuen Generationen zu kontrollieren, eventuell in diese Entwicklung durch Maßnahmen einzugreifen, sowie das Rassenproblem zu studieren und die Ursachen des Geburtenrückganges zu prüfen.

Der bekannte englische Meisterfahrer Eric Fernihough ist am Samstag nach Wiederaufnahme des Trainings für neue Weltrekorde auf der ungarischen Györer-Landstraße tödlich verunglückt. Im 270-Kilometer-Tempo geriet die Maschine des Meisterfahrers ins Schleudern. Der Fahrer und seine Maschine wurden 50 Meter weit geschleudert. Fernihough erlitt einen Schädelbruch.

Auch die Auslandstürken modernisieren sich. An den türkischen Minderheitsschulen in Bulgarien wurden an Stelle der arabischen Schriftzeichen offiziell die lateinischen Schriftzeichen eingeführt. Damit wird den fortschrittlichen Kreisen der bulgarischen Türken Rechnung getragen, auf welche die Reformen Kemal Attatürks großen Eindruck machen.

Gemäldediebstahl in London. Ein aufsehenerregender Einbruchsdiebstahl ist in Schloß Chilham in Canterbury verübt worden. Auf dem Schloß wurden in der vergangenen Nacht vier berühmte Gemälde im Gesamtwerte von mehr als einen Wert von 50.000 Pfund darstellt, ferner ein sich um das berühmte Rembrandt-Gemälde „Saskia vor ihrem Spiegel", das für sich allein einen Wert von 0.000 Pfund darstellt, ferner ein Gemälde von Van Dyck „Mann mit Hund" und zwei Gemälde des englischen Porträtmalers Gainsborough, darunter ein Porträt des jüngeren Pit sowie ein gemälde Reynaulds. Der Gemäldediebstahl hat außerordentliches Aufsehen erregt. Er ist wahrscheinlich von Fachleuten verübt worden, die keinerlei Spuren hinterließen, da sie anscheinend Gummihandschuhe trugen. Sämtliche Gemälde wurden aus den Rahmen geschnitten.

Zur Theorie über die „Untermenschen". An der Sorbonne in Paris legte der Zigeuner Istvan Balonye seine Doktor-Dissertationsarbeit über „Das Leben der Zigeuner" vor und wurde zum Doktor promoviert. Balonne, der von frühester Kindheit einer Zigeunerkapelle angehörte und sich als Musikant das Brot mühsam verdiente, besitzt außerordentliche Intelligenz und es gelang ihm — mit Unterstützung von Freunden — sich an der Sorbonne inskribieren zu lassen.

Ein Glückstag im Mai! Der Tag, der Tausenden Glück und Freude bringen wird und an den sich viele noch gerne und lange erinnern werden, ist der 12. Mai, der Ziehungstag der Jugendfürsorge-Lotterie! Jeder, der schon im Besitze von Jugendfürsorge-Losen ist oder sich noch rasch solche kauft, darf hoffen, daß der 12. Mai auch für ihn ein Glückstag wird! Werden doch bei der Ziehung 10.036 Gewinste im Gesamtwerte von 320.000 Kč ausgelost, darunter die Haupttreffer zu 100.000 Kč und 20.000 Kč, die man auf Wunsch auch in Bargeld erhalten kann. Mit einem einzigen Los können sogar mehrere Treffer gemacht werden! Durch den Ankauf von Jugendfürsorge-Losen wird aber auch die Deutsche Jugendfürsorge i. B. unterstützt, da ihr der Reinertrag der Lotterie zugute kommt. Lose sind noch in Trafiken, Geldanstalten, bei allen Deutschen Bezirksjugendfürsorgen zu haben oder direkt zu beziehen von der Deutschen Jugendfürsorge i. B., Reichenberg, Waldzeile 14.

Umtausch der bisherigen Stempelmarken. Gemäß der Kundmachung des Finanzministers vom 13. April 1938, Nr. 83, werden anstatt der bisherigen Stempelmarken der Emissionen 1919 und 1925 sukzessive nach Verbrauch der einzelnen Wertkategorien derselben neue Stempelmarken mit Gültigkeit vom 1. Mai 1938 in Verkehr gesetzt werden. Die bisherigen Stempelmarken der Emission 1919 und 1925 können bis zum 30. September 1938 in Gebrauch genommen werden. Die Verwendung der alten Stempelmarken nach dem 30. September 1938 ist der Nichterfüllung der gesetzlichen Stempelpflicht gleichzuhalten und zieht die in den gesetzlichen Gebührenvorschriften angeordneten nachteiligen Folgen nach sich. Gewerbe- und Handelsbücher, Wechselblankette, Rechnungen usw., auf welchen Stempelmarken der bisherigen Emissionen, die durch vorschriftsmäßige, vor dem 1. Oktober 1938 durchgeführte, amtliche Ueberstempelung (Ueberdruckung) entwertet wurden, zur Verwendung gelangt sind, können auch nach diesem Tage unbeanstandet in Gebrauch genommen werden. Unverwendete und unbeschädigte, außer Verkehr gesetzte Stempelmarken werden bei den mit dem Verschleiße von Wertzeichen des Stempelgefälles betrauten Aemtern gegen neue Stempelmarken unentgeltlich umgetauscht werden.

Die deutsche Sendung am Sonntag und Montag

Sonntag

Prag. 14.05—14.20: Landwirtschaftliche Sendung. „Bauernpredigt". — **14.20—14.30: Arbeitersendung. Ernst Paul: „Führertum und Demokratie."** — **17.35—18.50:** „Zwei Eisen im Feuer", Lustspiel frei nach Calderon von Friedrich Adler. Personen: Don Diego — Dr. Schmerzenreich, Rodrigo — Schipper, Dona Beata — Wünsche, Inés — Gajdoß, Dona Klara — Schell, Isabel — T. Bäcker, Don Felix — Fürth, Don Leonelo — Wolf, Don Sancho — Fuchs, Häscher — Merz. Spielleitung: Heinrich Fischer. — **18.35:** Reportage vom HDW-Wettrennen bei der Wiesenbude (Riesengebirge).

Brünn. 14.05—14.17: Ing. Dr. Kühn: „Zuchtwahlfragen aus der bäuerlichen Rindviehhaltung". — **14.17—14.30:** Das Feldbuch. — **17.35—17.49:** „Einkind und Gemeinschaftserziehung". — **17.49—18.00:** Luftschutz tut not! (CPO.) — **18.00—18.50:** Simultan Prag.

Montag

Prag. 14.00—14.05: Prager Viehmarkt. — **14.05—14.20:** Sekretär Schierreich: Die Bedeutung des Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten. — **18.10:** Zehn Minuten Lachen. — **18.20:** Funkwochenschau. — **18.30:** Parsch, Grauven: Von der Jagd auf den großen und kleinen Hahn. — **22.40—23.00:** Deutsche Nachrichten.

Brünn. 17.40—17.55: Deutsche und Tschechen, Frauen der sozialen Fürsorge. — **17.55—18.00:** Die Besiedlung der Sträucher und Bäume: Grasmücken. — **18.00—18.15:** Sekretär Schubert: Welche Bedeutung haben die Arbeitsgerichte?

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Prag. Bei der Samstag-Ziehung der der V. Klasse der 38. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinste gezogen:

70.000 Kč 53113.

20.000 Kč 92411 69936.

10.000 Kč 67370 9587 65395 23261.

5.000 Kč 25674 96065 15890 113385 78686 30863 67685 99663 101165 12013 118829 23427 51079 10267 11880 45300 75864 105857 112875 96538 93003 60592 88299.

2.000 Kč 42286 103713 3804 52571 16455 17508 54876 34601 46510 38525 96240 51196 73838 116146 26275 5267 16667 39826 80481 44010 2130 73694 81557 31007 91393 29570 49498 79695 103252 29725 114810 10707 99717 42570 67132 40725 76620 49017 47146 52281 38354 107596 62070 64366 69281 115606 56742 87047 32820 1378 73556 84660 115695 33939 69942 92243 48908 95355 109329 53073 72131 4875 58309 104058 40801 35547 27595 27543 83296 65418 71473 68494 102220 27106 118979 104099 15115 73926 33162 98969 36435 63027 92694 83726 84292.

Wärmer und unbeständig. Im Zusammenhang mit der Störung über der Ostsee dringt gegen Mitteleuropa vom Nordwesten her noch immer kühle Luft vor. Die Temperaturen verbleiben daher bei uns um 6 bis 8 Grad unter dem Normalwert und erreichen die Werte, die in der Regel um den 20. März auftreten sollen. Auf den Bergen liegt überall eine Schneedecke und es herrscht fast andauernder Frost. Der ungünstige Witterungscharakter wird vorläufig noch anhalten. — Wahrscheinliches Wetter Sonntag: Ziemlich bis wechselnd bewölkt mit Schauern, stellenweise Nachtfröste, untertags Temperaturen über 10 Grad, West- bis Nordwestwind. — Wetteraussichten für Montag: Andauern des unbeständigen Wetters mit Schauern, etwas wärmer.

Erfolgreiche Schweiz-Reise des FK „Lassalle" Krochwitz

Wie schon berichtet, nahm der FK „Lassalle" Krochwitz an einem Osterturnier in Genf teil, welches mit seinem Endsiege abschloß. An dem im Stadion Varembé durchgeführten und vom Verein Prieuré-Grottes veranstalteten Turnier nahmen außer den sechs besten Genfer Mannschaften und „Etoile" Lausanne auch zwei ausländische Mannschaften teil: „Lassalle" Krochwitz und „Roode Zon" Antwerpen. Die zwei letzten Mannschaften machten großen Eindruck und besonders das „tschechische" Team. Alle Spiele fanden vor einer überaus zahlreichen Zuschauermenge statt und fanden eine lebhafte Abwicklung. In der Zwischenrunde des Turniers besiegte „Lassalle" Krochwitz mit 2:1 „Roode Zon" Antwerpen, während die beiden Genfer Klubs Sémina und Prieuré-Grottes 1:1 spielten; letzteres Team stieg durch Los in das Endspiel, wo es von den Krochwitzern mit 0:1 geschlagen wurde. Die Krochwitzer führten in beiden Spielen eine ausgezeichnetes Fußballspiel vor und begeisterten die Zuschauer.

Die Endklassifizierung des Turniers lautete: 1. „Lassalle" Krochwitz, 2. Prieuré-Grottes, 3. und 4. „Roode Zon" Antwerpen und Sémina, dann folgen Gervaisia, Carouge, Plainpalais, „Etoile" Lausanne, Amicale und UST Ville.

Ein weiteres Gastspiel absolvierten die Krochwitzer in Lausanne, wo sie mit einer Satus-Auswahlmann der Stadt 1:1 (1:0) spielten. Die Krochwitzer waren das ganze Spiel über im Vorteil und nur die Verletzung ihres ausgezeichneten Mittläufers nach der Pause verwirkte einen Erfolg. Vorher spielte der FCO Léman mit Orner (Frankreich) ebenfalls 1:1. Beiden Gästemannschaften wurde ein freundschaftlicher und festlicher Empfang bereitet.

Ueber das Lausanner Spiel der Krochwitzer wird im „Satussport" u. a. geschrieben: „Die Tschechen (Krochwitz; d. Red.) spielen einen österreichischen Fußball, bestehend aus kleinen, niedrigen Passen, genau abgemessen ... Unsere tschechischen Genossen sind hervorragend in der Ballbehandlung, haben eine wunderbare Ballkontrolle und behalten ihn nicht unnütz. Sie haben ein sehr schönes Exhibitionsspiel vorgeführt, von dem die Lausanner Spieler und Zuschauer profitiert haben. ... Die Tschechen waren — gegenüber dem harten Spiel des Auswahlteams — mehr weich, führten aber ein korrektes und ritterliches Spiel vor, welches zuweilen das Publikum enthusiasierte."

Die Kriegsdrohung

Man hat, wie berichtet wird, in Amerika folgendes Experiment gemacht: Ein Mann, der zum Tode verurteilt war, wurde in die Richtkammer gebracht, wo man ihm eröffnete, daß er den Tod durch Verbluten erleiden werde. Daraufhin band man ihn, verdeckte ihm die Augen und ritzte ihm die Pulsadern, ohne daß tatsächlich eine Verletzung erzeugt wurde. Um den Eindruck einer solchen zu erwecken, goß man jedoch lauwarmes Wasser über seine Hände. Innerhalb weniger Minuten starb der Mann an einem Herzschlage aus Furcht und Schrecken. Mit dem Inhalte dieser Erzählung ist der Zustand zu vergleichen, in dem sich die ganze Menschheit befindet. Sie windet sich bereits in Zuckungen aus Angst vor einem Kriege, der sie zu bedrohen scheint. Die Kriegsdrohung aber geht von den Diktaturen aus, die den Widerstand der Menschheit durch die Beschreibung ihrer Macht zu brechen versuchen.

Richtig ist, daß die Diktaturen durch die Disziplin und Propaganda, die sie aufrecht erhalten, kraftvoller und mächtiger scheinen als die Demokratien, deren Widerstandskraft und Solidarität jedoch für einen langen Krieg weit aussichtsreicher erscheinen.

Man behauptet, daß der nächste Krieg über Nacht gewonnen werden würde, und zwar von dem Angreifer, der alle technischen Kriegsmittel, — vor allem die Luftwaffe, — in totalem Angriffe, ohne vorherige Kriegserklärung, auf die Städte und Industriezentren des Feindes loslassen werde. Eine englische Darstellung malt in diesem Zusammenhange folgendes Bild: Luftschutzübungen über Hendon in Anwesenheit der führenden Männer der Armee, der Flotte und Luftwaffe. Aeroplane manövrieren. Plötzlich tauchen über ihnen drei Luftgeschwader der vereinigten Angreifer auf. Die englischen Luftstreitkräfte werden vernichtet. Brandbomben verursachen tausende Brände an allen Ecken und Enden der Hauptstadt. Angriffsluftschiffe vernichten die Bahnhöfe und Kraftstationen, ergießen Giftgas in die Schutzkeller und in die Untergrundbahnstationen, während diese von heimkehrenden Arbeitern dicht gefüllt sind. 80.000 Menschen kommen ums Leben. Chlor, Phosphor und Senf werden von kreisenden Fallschirmen verspritzt. Am vierten Kriegstage ergibt sich England, der „Kampfwille" des britischen Reiches ist gebrochen.

Die Frage lautet nun: Haben die neuesten, technischen Kriegsmaschinen die Vorteile eines Ueberfalles tatsächlich so gesteigert, daß für jenes Land, das bereit ist, den rücksichtslosen Gebrauch von ihnen zu machen, ein schneller und überwältigender Sieg zu erwarten ist?

Diese Frage beantwortet in gewissem Umfange die Erfahrung, die man aus dem spanischen Kriege zu machen vermag. Und die Antwort, — zusammenfassend vorweggenommen, — lautet: Die neue, mechanisierte Waffe bietet dem Angreifer keine größeren Vorteile als die des Weltkrieges!

Franco hat mit seinem Marsch Sevilla—Madrid Wunder vollbracht. Als er aber Madrid erreichte und der ungeschulte Gegner vorbereitete Positionen beziehen konnte, brach seine Offensive zusammen. Zwanzig, ja fünfzig Bomber wurden täglich über Madrid geschickt, um den Kampfwillen des Volkes zu brechen. Die Aeroplane konnten tief fliegen, denn die republikanischen Geschütze waren schwach. Dreißigmal in 52 Tagen griffen die Flieger die Stadt an. Das Leben in Madrid ging aber weiter, sogar zahlreiche Kinotheater spielten ohne Unterbrechung, ja mit der Zeit wurden sogar die Warnungssirenen abgeschafft. Und es stellte sich heraus, wenn die vernichtenden Angriffe etwas erzeugt hatten, dann war es nur eine entscheidende Heilung, nicht aber die Brechung des Kampfwillens.

Als Franco einen mechanischen Terrainangriff probierte, erlitt er einen noch größeren Fehlschlag. Dreißigtausend Mann mit Tanks und Panzerwagen stießen vor. Doch als sich ihnen die republikanischen Truppen mit Artillerie entgegenstellten, versagte ihre Beweglichkeit. Die Gefährte behinderten einander gegenseitig am Vorwärtskommen, viele blieben im Schlamm stecken und boten ideale Angriffsobjekte für den Gegner. Als der Rückzug begann, erwiesen sich die mechanischen Kriegsmittel vollends als Hindernis; sie verstopften Straßen und Wege und wurden von den aufgebotenen republikanischen Bombengeschwadern ungehindert vernichtet.

Viele der in Angst und Schrecken zitternden Menschen glauben nun, daß der spanische Krieg zu klein sei, um endgültige Beweise zu liefern und sie halten an der Ansicht fest, daß der nächste Krieg durch den Einsatz noch unbekannter Wunderwaffen entschieden werden würde. Tatsächlich wurde aber seit dem Jahre 1918 keine neue Waffe erfunden, sondern nur die alten verbessert. Alles, was hinzukam und was geschickt in die Presse geschmuggelt, den Respekt vor der Macht der hochgerüsteten Diktaturen zu erhöhen geeignet erscheint, ist zur Anwendung für den Ernstfall unbrauchbar. Dem gegenüber ist jedoch in Wirklichkeit die Abwehrwaffe entscheidend ausgebildet worden, wie zum Beispiel das Abwehrgeschütz. Eine derartige, moderne Kanone vermag bei halbwegs klarer Sicht jedes Flugzeug, das unter 10.000 Meter Höhe fliegt, mühelos abzuschießen. Der eigentliche Fortschritt auf diesem Gebiete liegt im automatischen Zielersteller, der die Batterie innerhalb von kaum 30 Sekunden auf den nahenden Aeroplan wenden kann. Dazu kommt noch der Ton- und Wärmedetektor, der ein Flugzeug auf rund 20 Kilometer, das sind in der Regel zirka fünf Minuten vor dem Herannahen, bestimmt und daher zur Verfolgung vorbereitet.

Im Weltkriege wurden von fünf abgeschossenen Flugzeugen nur eines gezählt, das durch einen Treffer von seiten eines Abwehrgeschützes vernichtet wurde, während heute von fünf Flugzeugen vier von Luftbatterien abgeschossen werden. Dadurch aber werden Flugstaffeln, die früher zur Abwehr eingesetzt werden mußten, zum Angriff frei.

Neben dem Flugzeug ist es der Tank, der den meisten Schrecken verbreitet. Daß dazu weniger Grund vorhanden ist, als man im allgemeinen glaubt, beweist wiederum der spanische Krieg. Die leichten Tanks versagen bereits angesichts durchaus kleiner Hindernisse, wie etwa Gräben, Handgranaten und Benzingüssen. In dem Augenblick aber, da ihre Panzerung schwer genug ist, um den gefährlichen Anti-Tankbomben zu widerstehen, ist der Vorteil ihrer Beweglichkeit dahin. Es steht außer Zweifel, daß Tanks in großen Mengen in einem zukünftigen Kriege eingesetzt werden würden, vor allem als Unterstützung bei Infanterievorstößen, aber die Anfangsvorteile des Angreifers werden sie kaum erhöhen.

Demgegenüber stehen die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich aus der Notwendigkeit ergeben, die zahlreichen Kriegsmaschinen auf der Erde und in der Luft mit Brennstoffen zu versehen, Schwierigkeiten, die sich vor allem in dem Augenblick erhöhen, wenn die feindliche Armee weit vorgedrungen ist. Die französischen und britischen Armeen haben diesbezüglich bereits ihre Erfahrungen gemacht, indem sie schon anläßlich von Manövern feststellen mußten, daß innerhalb kurzer Zeit die Benzinvorräte erschöpft waren, ohne daß deren Lager zerstört worden wären, wie dies im Kriege vorkommen kann. Wie Benzin und Munition einer Kolonne zugeführt werden soll, die tief im Feindesland isoliert wurde, ist auch den gewiegtesten Proviantoffizieren vorläufig noch ein ungelöstes Rätsel.

Auch das Gas verliert bei näherer Betrachtung viel von seinen Schrecken. Um die Evakuierung einer Stadt im Umfange von New York durch Giftgase zu erzwingen, würden rund 37.000 Angriffe von 2000 Pfund Bomben notwendig sein. Das furchtbare Senfgas wird aber bereits durch Chlorkalk neutralisiert und müßte sehr konzentriert sein, um tatsächlich so verheerend zu wirken, wie es gerne dargestellt wird. Ueberdies ist Senfgas eine typische Verteidigungswaffe, die dann verwendet wird, wenn es heißt, herannahende Truppen aufzuhalten. Unbekannte Gasarten sind aber, — und darin stimmen alle ernsten Chemiker überein, — seit 1918 nicht entdeckt oder erfunden worden.

Das Maschinengewehr ist immer noch der König des Schlachtfeldes, ohne eine Angriffswaffe zu sein. Alles in allem kann festgestellt werden, daß die kriegstechnischen Fortschritte auf dem Gebiete der Angriffswaffen mit denjenigen, die auf dem Gebiete der Verteidigung gemacht worden sind, höchstens Schritt halten, so daß die Lage des Verteidigers um nichts schwieriger geworden ist, als sie vor 20 Jahren war. Die Aussichten auf einen kurzen, siegreichen Krieg bestehen nicht und das Risiko eines langen Krieges dürfte für die Diktaturstaaten zu groß sein, als daß sie es auf sich nehmen würden.

Diese realistischen Erkenntnisse scheinen geeignet, den friedliebenden Völkern der Erde Mut einzuflößen, um den säbelklirrenden Auslassungen der Diktaturen mit dem Gleichmut zu lauschen, der ihnen einzig gebührt.

Hinzu kommt aber noch: Durch die Entwicklung der Luftwaffe trat die Notwendigkeit an die Armeeleitungen heran, ihre Truppen in kleine Einheiten zwecks sicherer Verteidigung aufzulösen. Die Folge der Verwendung von Maschinen mit geringer Bemannung, wie etwa Tanks, sind dieselben. Diese kleinen Einheiten aber werden sich völlig selbst überlassen. Infolgedessen werden diejenigen Völker in einem zukünftigen Kriege im Vorteile sein, deren soziale Einrichtungen, wirtschaftliche Gepflogenheiten und politische Formen geistesgegenwärtige, selbstsichere Menschen hervorbringen. Daß die Grundsätze moderner Diktaturen nicht geeignet sind, solche Menschen zu gestalten, scheint gar keine Frage.

Nach alledem besteht keinerlei Ursache, sich von den direkten oder indirekten Drohungen, die von seiten der Diktatoren ausgestoßen werden, beunruhigen zu lassen. Die Entscheidung des Krieges liegt auch in der Zukunft, ebenso wie in der Vergangenheit, im Problem der Rohstoffbelieferung und damit in der Möglichkeit, Front und Hinterland nicht moralisch zerrütten zu müssen, sondern dann zum entscheidenden Vorstoß übergehen zu können, wenn der Angreifer bereits materiell und moralisch entkräftet ist.

Der Mut, den dieses Wissen verleiht, mag dazu beitragen, den Drohungen und Forderungen der Diktatoren mit der notwendigen Entschiedenheit entgegenzutreten.

R. Feldorf.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Amtliche Feststellungen über die Verteilung der Arbeitslosigkeit

Prag. Zu den am 21. und 22. April 1938 in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten, denen zufolge die Arbeitslosigkeit in den Bezirken mit deutscher Bevölkerung in der Tschechoslowakischen Republik doppelt so groß ist als in den Bezirken mit einer Majorität der tschechoslowakischen Bevölkerung sowie auch zu den Meldungen, daß es unter den am schwersten in Mitleidenschaft gezogenen Bezirken nicht einen einzigen Bezirk mit tschechoslowakischer Minderheit gibt, wird amtlich nachfolgendes angeführt:

Die Angaben über die Zahl der Arbeitslosen sind nicht genau, denn es wird in ihnen auch die Zahl der nichtuntergebrachten Bewerber, demnach nicht bloß arbeitsloser, sondern auch in Arbeit stehender Personen angeführt, welche jedoch eine Beschäftigung für die Zukunft suchen. Weiters wird nicht der Umstand berücksichtigt, daß sich die Bevölkerung tschechischer Nationalität in größerem Prozentsatz als die deutsche Bevölkerung dem selbständigen Unternehmertum widmet, vor allem aber der Landwirtschaft und dem Kleinhandel, während die Gebiete mit einer überwiegenden Mehrheit an Bevölkerung deutscher Nationalität zum größten Teile Industriebezirke sind. Deshalb sind auch in jenen Industriezweigen, die unter der Krise noch heute am meisten zu leiden haben, d. i. in der Textilindustrie, in der Glas- und in der Porzellanindustrie, bloß 224.463 Personen tschechoslowakischer Nationalität, demgegenüber aber 255.852 Personen deutscher Nationalität beschäftigt. Demnach sind in diesen Industriezweigen, welche durch die Einstellung der Exportmöglichkeiten und durch die Nationalisierung am schwersten gelitten haben, Deutsche um 14 Prozent mehr beschäftigt, als Personen tschechoslowakischer Nationalität.

Diese Entwicklung ist nicht bloß für die Tschechoslowakei spezifisch. Im Gegenteil, auch in Deutschland ist in den Rayons der Landesarbeitsämter in landwirtschaftlichen Gebieten die Arbeitslosigkeit erheblich niedriger als in Industriegebieten. So belief sich zum Beispiel laut dem Stande vom Ende des Monats September 1937 die durchschnittliche Arbeitslosigkeit des ganzen Reiches auf 9.9 Promille, in Ostpreußen aber bloß auf 2.6 Promille, d. i. fast ein Viertel des Durchschnittes, demgegenüber im Rheinlande auf 17.6 Promille, d. i. fast doppelt so hoch. Es ist demnach das Verhältnis der Arbeitslosigkeit der landwirtschaftlichen Gebiete gegenüber dem Rhein-Industriegebiet ungünstiger als in der Tschechoslowakei, denn zahlenmäßig beträgt es ein Siebenfaches.

Was den Rückgang der Arbeitslosigkeit anbetrifft, kann gesagt werden, daß er in groben Umrissen gleichmäßig vor sich geht, denn es betrug der Rückgang zum Beispiel im Feber 1938 gegenüber dem gleichen Monate des Jahres 1933 in der Gruppe der Bezirke mit deutscher Bevölkerung, welche mehr als 80 Prozent Deutsche aufweisen 45.9 Prozent, in der Gruppe 20—80 Proz. Deutscher 46 Prozent, in der Gruppe weniger als 20 Prozent Deutscher 52.6 Prozent.

Soweit hier ein kleiner Unterschied besteht, kann er hauptsächlich damit erklärt werden, daß die Arbeitslosigkeit in den vorwiegend landwirtschaftlichen Bezirken rascher liquidiert wurde, als in den Industriebezirken, wo dem Hindernisse des Exportes und die Folgen der Nationalisierung im Wege stehen. Und auch in dieser Hinsicht gibt es keinen Unterschied zwischen der Entwicklung in der Tschechoslowakischen Republik und im Auslande.

Aus all dem ist ersichtlich, daß die Entwicklung der Arbeitslosigkeit bei uns ebenso wie anderswo im Auslande wirtschaftlichen Gesichtspunkten unterworfen ist. Man tut dem tschechoslowakischen Staat Unrecht, wenn man auf Grund von tendenziös und einseitig zusammengestellten Ziffern von einer wirtschaftlichen Unterdrückung gewisser Gebiete oder Nationalitäten spricht. Die Wirtschafts- und Sozialpolitik wird gerecht und objektiv gehandhabt, den von der Krise betroffenen Gegenden wird eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Streiks im März 1938

Laut Mitteilung des Statistischen Staatsamtes gab es im März 1938 31 Streiks (im Feber 20), davon waren 25 (19) Einzel- und 6 (1) Gruppenstreiks in 143 (21) Betrieben. In den betroffenen Betrieben waren 2910 (2162) Arbeitnehmer; davon streikten 2145 (1473) und 131 (166) feierten infolge der Streiks. Die Streikenden versäumten 13.906 (14.988) Arbeitstage und verloren an Lohn 270.705 (276.728) Kč. Die infolge Streiks Feiernden versäumten 998 (2002) Arbeitstage und verloren an Lohn 20.868 (36.312) Kč. Insgesamt betrug also der Verlust an Arbeitszeit bei den Streiks 14.904 (16.990) Arbeitstage und der Lohnverlust 291.573 (313.040) Kč.

Sieben Streiks entfallen auf die Stein- und Erdenindustrie (2560 versäumte Arbeitstage), sechs Streiks auf die Baugewerbe (3128), fünf auf die Holzindustrie (2067), drei auf den Bergbau (248), je zwei Streiks auf die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (320) und auf die Waldmanipulation (435) und je ein Streik auf die sonstigen Gewerbeklassen (5148). Das Ergebnis war für die Arbeitnehmer in fünf Fällen ein voller Erfolg (948), in 14 Fällen ein Teilerfolg (5373), in drei Fällen ein Mißerfolg (440) und in neun Fällen ist der Erfolg bisher nicht bekannt (7145). Aussperrungen gab es im März keine.

Genossen! Genossinnen!

In jeder Betriebsversammlung
Gewerkschaftsversammlung,
Genossenschaftsversammlung,
Wählerversammlung,
Frauenversammlung,
politischen Versammlung,
Versammlung oder Sitzung einer
proletarischen Organisation
sollt Ihr für die

sozialdemokratische Parteipresse

intensivste Werbearbeit leisten.

Stagnation in der nordmährischen Textilindustrie

Die Firma Brüder Schiele in Römerstadt, die schon vor einiger Zeit eine größere Anzahl Beamte und Arbeiter entlassen hat, bereitet neue Entlassungen vor. Grund ist der starke Rückgang im Export und ungenügender Inlandsabsatz. Einen beträchtlichen Anteil an der ungünstigen Geschäftslage dieses Unternehmens haben die letzten politischen Vorgänge in Oesterreich. Ueber starken Rückgang der Auslandsbestellungen klagt auch die Firma V. Bachrach in Bergstadt bei Römerstadt, die in Konjunkturzeiten an die 700 Arbeiter beschäftigte, derzeit aber nur 70 Arbeiter beschäftigt. Die Firma Bachrach exportiert vor allem Krawattenstoffe.

Unser Anteil an der Weltausfuhr

Während die Länder als Käufer unserer Industrie- und Agrarwaren für den tschechoslowakischen Außenhandel eine entscheidende Rolle haben, ist der Anteil der Tschechoslowakei an der Weltausfuhr nur gering. Die starke Ausfuhrerhöhung, die im vorigen Jahre erreicht werden konnte, hat auch den Anteil an der Weltausfuhr dem Werte nach steigen lassen. Er betrug in den Jahren

1927 (vorläufig)	1.63	Prozent
1936	1.56	„
1935	1.64	„
1934	1.65	„
1933	1.53	„
1932	1.76	„
1929	1.87	„

Am niedrigsten war demnach der tschechoslowakische Anteil an der wertmäßigen Weltausfuhr im Jahre 1933. Trotz der Ausfuhrsteigerung ist der Anteil 1937 jedoch noch erheblich geringer als 1929.

Tschechoslowakische Wirtschaftsnachrichten

Handelsverhandlungen mit Deutschland. Zur Regelung der durch die Beseitigung der österreichischen Selbständigkeit aufgeworfenen wirtschaftlichen Fragen und zur Ergänzung des Handelsvertrages sollen am 9. Mai in Berlin die Verhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland beginnen.

Ausfuhrrückschlag in der Porzellanindustrie. Die Ausfuhr der Porzellanindustrie zeigt seit einigen Wochen eine Stagnation, die mit der gesteigerten politischen Unruhe erklärt wird. Sie wird von der Industrie allerdings nur als vorübergehend betrachtet.

Wieder Devisenrückgang. Wie schon in den vorhergehenden Wochen zeigt der Ausweis der Nationalbank für die zweite Aprilwoche einen weiteren Rückgang des Devisenbestandes um 29,3 Millionen Kronen aus. Der Devisenbestand betrug am 15. April 463,9 Millionen Kronen.

Erfolgreiche gewerkschaftliche Werbeaktion. Der Bekleidungsarbeiter-Verband konnte seine Werbeaktion für das Winterhalbjahr mit einem vollen Erfolg abschließen. Es wurden 521 neue Mitglieder gewonnen, davon 161 im Gaugebiet Abertham, 136 im Gaugebiet Neutitschein und 131 im Gaugebiet Warnsdorf.

Erhöhung der Nahrungsmittelpreise. Der Index der Nahrungs- und Genußmittelpreise hatte sich zum 1. April gegenüber dem 1. März von 709 auf 714 (1914 ist 100) erhöht. In der gleichen Zeit verteuerte sich im Großhandel das Schweinefleisch um 1 Prozent, Kalbfleisch um 3,4 Prozent und Butter um 6,8 Prozent.

Verbrauch alkoholfreier Getränke steigt. Der Verbrauch von Limonade, Sodawasser und Mineralwasser hat sich im Feber 1938 gegenüber dem gleichen Vorjahrsmonat bedeutend erhöht. Es wurden von diesen Getränken 473.000 Hektoliter gegen nur 447.000 Hektoliter im Vorjahr konsumiert.

Tschechoslowakei — drittbester Kunde Rumäniens. Nach vorläufigen Angaben erreichte die Ausfuhr Rumäniens im ersten Viertel 1938 insgesamt 4.83 Milliarden Lei, gegen 6,21 Milliarden in der gleichen Vorjahrszeit. Der Ausfuhrrückgang gegen 1937 beträgt somit 22,2 Prozent. Da die Tschechoslowakei mit 396,4 (i. V. 382,1) Mill. Lei mehr als im Vorjahr aus Rumänien importiert hat, erhöht sich ihr Anteil auf 8.2 (i. V. 6.2) Prozent. Deutschland stand mit 24.4 (i. V. 23.7) Prozent an der Spitze der Kunden Rumäniens. Vor der Tschechoslowakei steht nur noch Griechenland.

Prager Zeitung

Die Arbeitslosen in Prag. Nach dem letzten Berichte beträgt die Zahl der Arbeitslosen in Groß-Prag 10.872 Personen gegenüber 14.184 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen werden aus staatlichen Hilfsaktionen 2095 unterstützt, aus staatlichen und Gemeindeaktionen 7974 und aus Gemeindemitteln allein 303 Arbeitslose.

Gasmasken für Unbemittelte. In der letzten Stadtratssitzung forderte der tschechische Sozialdemokrat Dr. Langer die Beistellung von Volksgasmasken durch die Gemeinde an Personen, die von der sozialen Fürsorge erfaßt sind. Er verwies auch darauf, daß es Pflicht der Gemeinde sei, alle Vorkehrungen zu treffen, damit auf ihre Kosten Luftschutzräume in den Gemeindeämtern und den Betrieben der Gemeinde errichtet werden.

Die disziplinlosen Tauben von Prag. Ein Problem, das auch während der Reinigungswoche nicht wird gelöst werden können, sind die zahlreichen Tauben in Prag. Obwohl die Stadtgemeinde — weil sie Schutzpatron über die vielen Kirchen der Stadt Prag ist und für deren Instandhaltung mitsorgen muß — besondere „Taubenfänger" aufgestellt hat, nützen ihre Bemühungen in dieser Richtung auf dem Platz vor der „Ludmilla"-Kirche, Prag XII, nichts. Die Kirchenverwaltung verweigert die Erlaubnis für den „Taubenfänger" auf der Ludmilla-Kirche. Die Tauben aber? Sie gurren vergnügt und freuen sich ihrer Freiheit und — bedenken sowohl die Kirchentreppen, wie den Platz davor mit ihrem „Dank". Die Säuberung von diesen „Merkmalen" aber kostet die Stadtvertretung viel Geld, danach fragt natürlich keiner der „Tierfreunde", die allmorgendlich und fast zu jeder Tageszeit den Tauben reichlich Futter streuen.

Bei Magen- und Darmerkrankungen, Sodbrennen, Uebersäuerung wird der stark alkalische **Biliner** Sauerbrunn wegen seiner säuretilgenden, nicht blähenden und die Verdauung anregenden Wirkung vorzugsweise verordnet! Ueber Haustrinkkuren wird Sie Ihr Arzt beraten! 100

Einfuhr nichtpasteurisierter Milch nach Prag. Die zuständigen Aemter befassen sich mit der Festlegung der Bedingungen für den Verkauf nichtpasteurisierter Milch in Prag, der insgesamt zwölf Prager Molkereien vorbehalten wurde. Durch die neue Preisregelung vom 19. April wurde der Preis für pasteurisierte Milch mit Kč 1.60 per Liter, für Rohmilch mit Kč 1.50 festgesetzt; es zeigt sich aber, daß für Rohmilch keine genügende Nachfrage vorherrscht.

Autopost auf der Fidlovačka. Auf der sonntägigen Ausler Fidlovačka auf dem Pankracer Plateau wird sich auch eine Fahrpost befinden. Veranlassung dazu bildeten die guten Erfahrungen bei dem letzten Natschlaßfest. Die Postsendungen werden mit einem Sonderstempel in Orangefarbe entwertet werden. Philatelisten können von den Veranstaltern des Festes Sondervogen kaufen, auf denen einer mit einer 50-Heller- und ein zweiter mit einer 1 Kč-Wohltätigkeitsmarke „Dětem" („Den Kindern") versehen sein wird, den sie bei der Autopost entwerten lassen können.

Die Staatsbahndirektion in Prag schließt sich der Aktion „Woche der erhöhten Reinlichkeit", welche vom Stadtrat von Prag veranstaltet wird, an und fordert das reisende Publikum auf, auf der Bahn Reinlichkeit zu bewahren.

Frühlingskuren sind Verjüngungskuren! Gesundheit ist unser kostbarstes Gut; sie zu erhalten ist unsere höchste Pflicht! Die Lebensbedingungen unseres Zeitalters sind die Ursachen vieler Erkrankungen, wie Darmträgheit, schlechter Stuhlgang, Hämorrhoiden, Uebersäuerung mit allen schlimmen Folgen — Geschwürbildungen, Rheumatismus, Gicht, Diabetes, Blasen- und Nierenleiden und die gefährlichen Krebskrankheiten. In weiser Voraussicht hat die Mutter Natur der Menschheit **einfache, natürliche und bewährte Heil- und Vorbeugungsmittel** zum Schutze und zur Erhaltung ihrer Gesundheit geschenkt. Nachweisbar seit 300 Jahren werden die von der gesamten Aerzteschaft so hoch geschätzten beiden Heilquellen Biliner Sauerbrunn und Saidschitzer Bitterwasser in fast alle Länder der Welt versendet. Was sich durch Jahrhunderte bis zum heutigen Tage bewährt hat, bedarf wohl keines weiteren Beweises seiner Güte! Jeder sollte daher diese kostbaren Schätze der Natur benützen. Besonders der Frühling, welcher für die ganze Natur eine wunderbare Neubelebung bedeutet, eignet sich vor allem für eine Trink-Kur mit Biliner Sauerbrunn oder Saidschitzer Bitterwasser. Der Körper wird dadurch von Schlacken und Ballaststoffen befreit, dem Blut und den Körpersäften wird die nötige Alkalireserve zugeführt, der Mineralstoffwechsel und der ganze Organismus werden umgestimmt und neu belebt. Der Kranke befrage dabei seinen Hausarzt. Trinken Sie täglich je nach Ihrer Disposition Biliner Sauerbrunn oder Saidschitzer Bitterwasser und Sie werden aus dieser so einfachen Haustrinkkur neue Lebensenergie, Wohlbefinden, erhöhte Widerstandskraft schöpfen und vorzeitigen Alterserscheinungen (Arterienverkalkung) vorbeugen! Den Körper entgiften, heißt sein Leben verlängern! 100

Das Moorbad
Bohdaneč
bei Pardubitz
heilt mit Erfolg Rheumatismus, Gicht, Ischias und Frauenkrankheiten
Prospekt versendet die Badedirektion gratis!

Der Film

Blaubarts achte Frau

Nach einem Bühnenstück des Franzosen Alfred Savoir hat Ernst Lubitsch in Hollywood eine Filmkomödie geschaffen, die so von Einfällen funkelt, daß es eine Lust ist. Andere Leute hätten aus den Situations- und Dialogwitzen, die hier verbraucht wurden, mindestens ein Dutzend mittelmäßiger Leinwand-Schwänke gemacht, aber Lubitsch machte daraus nur eine Filmkomödie, denn er weiß, daß man heute einen „Gesellschafts"-Film vom amerikanischen Millionär und von der französischen Adligen nur als Satire, als Parodie, als Witz-Werk vorführen kann, wenn man nicht langweilig, plump und kitschig werden will, und er hat deshalb von der Möglichkeit und von der Fähigkeit, mit heiteren Einfällen zu vergnügen, verschwenderischen Gebrauch gemacht.

Die Geschichte von dem übellaunigen reichen Manne, der — um seine Schlaflosigkeit zu bekämpfen — zum achten Male heiraten will, aber an die Falsche gerät, an eine junge Dame nämlich, die auf ihre Art geschäftstüchtiger, schlauer und beharrlicher ist als der große Business-man, — diese Geschichte, in der Pyjamas, historische Badewannen, ein Detektiv, ein komischer Liebhaber, die englische Orthographie des Wortes Tschechoslowakei (zum Zwecke des Einschlafens zu buchstabieren, auch wenn man, sich, wie der Held der Geschichte, auf einer verunglückten Hochzeitsreise in Prag befindet) und am Ende auch noch ein Nervensanatorium und eine Zwangsjacke zur Zähmung des dollarstolzen „Blaubart" und zum Triumphe der klugen, erst verliebten, dann verheirateten, dann geschiedenen und schließlich erobernden Frau aufgeboten werden, ist unter Lubitsch Regie ein komisches Panoptikum des vornehmen Lebens und der mit Schecks zu begleichenden, aber nicht mit Schecks zu bezwingenden Liebe geworden. Die artistische, komödiantische Lust an Einfällen und Spöttereien überwiegt bei weitem das bißchen Handlungs-Substanz, aber da die Gesellschafts-Satire doch immer spürbar bleibt, bleibt auch das Vergnügen an den Späßen dieses Films immer gerechtfertigt.

Erhöht wird das Vergnügen durch die Leistungen der Hauptdarsteller. Gary Cooper als mißgestimmter Dollar-Millionär, der vom Glück genasführt wird, ist eine köstliche Figur amerikanischer Selbstverspottung, die auch in der äußersten Komik nett und natürlich bleibt. Claudette Colbert hat in diesem Film seit der Komödie „Es geschah eines Nachts" zum ersten Male wieder eine Rolle gefunden, in der sie ihre verführerische Art in Heiterkeit auflösen konnte. Daneben Everett Horton als komischer adliger Schuldenmacher und Schwiegervater und eine ganze Sammlung lustiger Episodenfiguren, die von der Regie trefflicher eingesetzt wurden. —eis—

Männer im Dunkeln. Ein Ufa-Film aus dem Milieu der Berliner Untergrundbahn und deren Angestellten. Die Handlung: Ein U-Bahn-Beamter rettet die Schwester eines Verbrechers, die sich vor den Zug wirft aus Leid über die Taten ihres Bruders und will sie heiraten, der Bruder stiehlt dem Bräutigam Geld und wird bei einem neuen Verbrechen in einem U-Bahn-Schacht erschossen. Also ein Fünfkreuzer-Roman aus billigsten Motiven. Unter der Regie Stemmles spielen Gustav Fröhlich und Heli Finkenzeller. Stärkeren Eindruck vermittelt die Verbrecherjagd unter der Erde mit photographisch interessanten Motiven aus der seltsamen Welt, die es unter dem Pflaster einer Großstadt gibt.

Tapfere kleine Mitsuko. Welche schwerwiegenden Folgen eine Kinderverlobung, wie sie im Fernen Osten üblich sind, haben kann, wenn der Mann, dem seine künftige Frau schon in Kindertagen zugesprochen worden ist, von seinen Studien in Europa oder Amerika mit einem neuen Weltbild zurückkehrt, schildert an einem chinesischen Beispiel Pearl S. Buck in ihrem wunderschönen Roman „Ostwind — Westwind". Der Film des Regisseurs Arnold Fank behandelt das gleiche Thema, auf die ähnlichen japanischen Verhältnisse übertragen. An diesem Film interessiert aber weniger die zu gutem Ende zurechtgebogene Handlung, sondern der Einblick, den der zum größten Teil in Japan gedrehte Film in japanische Sitten, das Bild von Land und den Menschen, das er bietet. Wenn man von den Konzessionen absieht, die wirklichen oder vermeintlichen Gesetzen des Spielfilms gemacht wurden, bleibt ein ganz hübscher Kulturfilm. Die Schauspieler; bis auf wenige Ausnahmen Japaner, die man zum erstenmal sieht und deren Namen man sich nicht merken kann. jk.

Nacht in Flammen. Die Dramatik dieses französischen Films, der von dem Ehekonflikt eines Staatsanwalts handelt, wobei ein Verteidiger der Nebenbuhler ist, der Staatsanwalt verschwindet, die Liebenden in Mordverdacht geraten und am Ende sogar der Weltkrieg zur Herbeiführung des Finales benötigt wird, ist zu absichtlich dramatisch, um lebenswahr wirken zu können. Auch das Geschick des Regisseurs Marcel L'Herbier hat nicht verhindern können, daß die Handlung im Milieu des zaristischen Rußland und mit den Spannungen einer Gesellschafts- und Kriminalaffäre theatralisch wirkt. Aber da die Hauptdarsteller, vor allem Victor Francen in der Rolle des Staatsanwalts, daneben aber auch Gaby Morlay und Signoret, mit Können und Hingabe bei der Sache sind, ist es kein schlechtes Theater geworden, und die Spannung, die erzeugt wird, ist mehr als äußerlich. —eis—

RODISFORTER das billige, rein natürl. Mineralwasser KRISTALLQUELL

Kunst und Wissen

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, halb 3: Kammerjungfer; halb 8: Geisha, C 2. — Montag, halb 7: Carmen, Theatergem. d. Jugend (grüne Karten) u. freier Verk., Ab. aufgeh. — Dienstag, halb 8: Herzen im Schnee, A 1. — Mittwoch, 8 Uhr: Geisha, B 1. — Donnerstag, halb 8 Uhr: Also gut, lassen wir uns scheiden! C 1. — Freitag, halb 8 Uhr: Geisha, D. — Samstag, halb 8 Uhr, Arbeitervorstellung: Die Hochzeit des Figaro, Ab. aufgeh. — Sonntag: Geschlossen.

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, halb 4: Die Stützen der Gesellschaft; 8¼: Liaison. — Montag, 8: Das Ministerium ist beleidigt, Bankbeamte I u. freier Verk. — Dienstag, 8: Zu viel Familie. — Mittwoch, 8: Liaison, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag, 8: Zu viel Familie, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Freitag, 8 Uhr: Liaison. — Samstag, 8: Zu viel Familie. —

NIERE BLASE Biliner SAUERBRUNN GALLE LEBER

Aus der Partei

Frauen-Bezirkskomitee, Prag. Montag, den 25. April, um halb 7 Uhr abends im Parteiheim wichtige Sitzung.

Urania-Kino

Das Lachprogramm „Verliebte Herzen" mit Paul Hörbiger, Hardt, Wanka. Dazu „Mickeys Poloteam" und Aktualita. Heute 11, 2, 4, 6, ¼9. Heute ¾9 Uhr Autogrammabend mit Zara Benes im Urania-Kino.

HART-LEIBIGKEIT Saidschitzer BITTERWASSER HÄMORR-HOIDEN

Magen- und Darmerkrankungen, Geschwürbildungen, Gallenblasen- und Leberleiden werden durch Gebrauch von **Saidschitzer** Bitterwasser günstig beeinflußt! Ihr Arzt wird Sie über eine regelmäßige Haustrinkkur mit dem altbewährten, durch seine milde und reizlose Wirkung bekannten Saidschitzer Bitterwassers (Versand seit 1680) beraten. 100

Vereinsnachrichten

Deutsche Volkssingegemeinde, Prag. Dienstag abends Probe. Punkt 7 Uhr für Frauen und für Männer um halb 8 Uhr.

Wochenprogramm: Montag, den 25. April: FVSA-Heim, Spálená, 8 Uhr: Arbeiterkurs I. — Dienstag, den 26. April: DSAP-Heim, Ve Smečkách, 7 Uhr, Gruppe Prag II.: „Buntes Heim — Aus unserer Berufstätigkeit", ebendort, 8 Uhr, Gruppe Prag I.: „Sozialismus und Taktik". — Mittwoch, den 27. April: DSAP-Heim, Ve Smečkách, 8 Uhr, Gruppe Prag XII.: „Die Reichsjugendschule unseres Verbandes". — Sonntag, den 1. Mai: Da zurzeit noch nicht feststeht, ob Umzüge stattfinden werden, verweisen wir unsere Mitglieder auf die dieswöchigen Heimabende, in denen die Veranstaltungen der SJ zum 1. Mai bekanntgegeben werden".

Preis und Qualität sind entscheidend beim **Rodisforter** Sauerbrunn, dem **„Kristallquell"**! Sein **billiger Preis** ermöglicht es jedem, dieses **rein natürliche**, hygienisch einwandfrei gefaßte Mineralwasser zu trinken! Seiner sonstigen Eigenschaften wegen: kristallklares Aussehen, Wohlgeschmack, Mineralien- und Kohlensäuregehalt wurde ihm schonn im Jahre 1859 die Heilquellenerklärung zuerkannt. 100

I. P. Clarkson besorgt alles!

Vom alten Gaskessel bis zur ausrangierten Polizeistation!

MTP. London, im April. In einer Reihe englischer Provinzzeitungen erschien in diesen Tagen folgende Annonce: „Zu verkaufen: Polizeistation mit Büro für den Inspektor, drei Gefangenenzellen mit Korridor, Waschraum und Pferde-Einstellraum, sowie mit hübschen Zeichnungen an den Wänden der Haftzellen. Angebote an die Polizeistation Knightts Hill, West Norwood."

Was ein Privatmann mit einer Polizeistation und Gefangenenzellen „mit hübschen Zeichnungen" anfangen soll, wird in der Annonce zwar nicht verraten, aber im übrigen ist sie durchaus ernst gemeint. Die Polizeibehörde von Knights Hill wollte das Gebäude nebst Einrichtung gern los sein, denn sie hat, eine Meile entfernt, eine neue, moderne Polizeistation gebaut und die alte bereits im Herbst 1933 aus dem Betrieb genommen. Ihre Versuche, direkt einen Käufer zu finden, waren jedoch ergebnislos geblieben. Sie hat darum das Geschäft dem Londoner Spezial-Auktionator J. P. Clarkson übertragen, und dieser hat daraufhin die erwähnten Annoncen erscheinen lassen.

Da er die skurrilen Eigenarten seiner englischen Landsleute kennt, hat er es nicht versäumt, auf die „hübschen Zeichnungen" hinzuweisen, die irgendwelche Missetäter, die eine oder mehrere Nächte in einer Zelle von Knights Hill zubringen mußten, dort zurückgelassen haben. Vermutlich sind es allerlei Karikaturen oder mehr oder weniger komisch wirkende Stoßseufzer bedrängter Herzen.

Merkwürdigkeiten-Vermittlung

Sind derartige Objekte überhaupt verkäuflich?

Mr. J. P. Clarkson bejaht diese Frage. Er hat im Laufe der Jahre schon eine ganze Anzahl ausrangierter Polizeistationen verkauft, die in Klubs, Garagen oder Lagerräume verwandelt worden sind, und seine Akten beweisen, daß sich sogar mit noch viel merkwürdigeren Dingen lohnende Geschäfte machen lassen.

In Schottland verkaufte er vor einigen Monaten ein komplettes Gefängnis, und der Käufer verwandelte es sich mit geringen baulichen Veränderungen in ein — Knabenerziehungsheim. Der auf dem Hosenband-Orden eingestickte Spruch „Honny soit qui mal y pense!" findet hier eine unerwartete Anwendung.

Noch sonderbarer mutet der ebenfalls kürzlich erfolgte Verkauf einer Trabrennbahn mit Tribüne und Totalisator an. Was der Mann aus Irland, der sie erwarb, mit ihr anfangen will, weiß auch Mr. Clarkson nicht zu sagen. Tatsache ist aber, daß sich auch für dieses merkwürdige Objekt mehr als 15 Interessenten bei ihm meldeten.

Um einen ausrangierten Pulverturm in der Nähe von Glasgow kam es sogar zu erbitterten Kämpfen der einzelnen Interessenten, obwohl das baufällige Gebäude außer Scharen unzähliger Fledermäuse nicht die geringste Besonderheit aufwies. Trotzdem erweckte er aber bedeutend stärkeres Interesse als eine alte, seit zwölf Jahren stillliegende Windmühle, für die sich nur sechs Interessenten meldeten.

Ein Bahnhof ohne Schienen gefällig?

Rätselhafter erscheint es schon, was der Mann, der für 30.000 Francs einen ausrangierten Bahnhof kaufte, den längst kein Zug mehr berührt, damit anfangen will. Er übernahm ihn mit Bahnsteig, Fahrkartenschalter, Ortstafeln und Warteraum, aber ohne Schienen, denn die Eisenbahnstrecke war um mehrere Kilometer verlegt worden.

Im Augenblick hat Mr. Clarkson mehrere Objekte an Hand, die sich unerwarteterweise nicht so rasch absetzen lassen, wie er es sonst gewöhnt ist:

Einen kleinen Schiffshafen, einen alten 47 Meter hohen Gasometer, ein nicht mehr verwendbares Ausstellungsgebäude, mehrere außer Dienst gestellte Speisewagen und ein für den Abbau nicht mehr lohnendes Kohlenbergwerk.

Aber er ist davon überzeugt, daß er auch für diese „Gegenstände" noch Käufer finden wird, genau so wie für eine alte Radrennhalle in der Grafschaft Sussex, für die sich nach monatelangem Warten vor kurzem doch noch ein barzahlender Interessent fand. Es war ein 63 Jahre alter ehemaliger Kolonialoffizier, der sich für den bedeutendsten Flugzeugerfinder der Gegenwart hält und die bankrott gegangene Radrennhalle sozusagen für ein Butterbrot erwarb, um hier seine Modelle einfliegen zu lassen. E. W.

Hochleistungs-Drehbänke,
Fräsmaschinen,
Radialbohrmaschinen,
Bohrwerke,
Shaping- u. Hobelmaschinen
Spannfutter
in modernster Ausführung erzeugt:
Werkzeugmaschinenfabrik
Arno Plauert
Warnsdorf, ČSR.

Verlanget überall
Volkszünder!

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17 —, vierteljährig Kč 51 —, halbjährig Kč 102 —, ganzjährig Kč 204 — — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13 800 VII/1939 bewilligt. Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- u. Zeitungs-A.-G. Prag.